

# Präventionsbericht 2007



STUTTGART



  
Baden-Württemberg

POLIZEIPRÄSIDIUM STUTTGART

**Impressum:**

Präventionsbericht 2007

**Herausgeber:**

Landeshauptstadt Stuttgart, Referat Recht, Sicherheit und Ordnung in Verbindung mit der Stabsabteilung Kommunikation und dem Polizeipräsidium Stuttgart

**STUTTGART**

**Fotos:** Susanne Kern (Titel links, Seite 42, 43), Silcherschule (Titel Mitte, Seite 29), Kraufmann (Titel rechts, Seite 38), Enviam (Seite 7), Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (Seite 9, 13, 14, 31 links, 37), Edda Reiter (Seite 11 oben), Polizeipräsidium Stuttgart (Seite 11 Mitte, 15 unten, 19, 21 rechts, 28, 32), Frank Eppler (Seite 12, 15 oben, 26), DAK/Schläger (Seite 12 unten), Thomas Schlegel (Seite 18), Stabsabteilung für Integrationspolitik (Seite 21 links), Christian Hass (Seite 24, 45), Horst Rudel (Seite 27), Ausschule (Seite 30), Brigitte Meye-Gruhler (Seite 31 rechts), Kulturinitiative Bohnenviertel (Seite 33), Mark Schenkel (Seite 36), Stuttgarter Straßenbahnen AG (Seite 39), Landeshauptstadt Stuttgart (Seite 41)

**Herstellung:** PRC Werbe-GmbH

**Redaktion:** Melina Merz

**Bürgermeister:**

Dr. Martin Schairer

Hermann Karpf

Michael Kayser

Bianca Ratschmann

**Polizeipräsident:**

Siegfried Stumpf

Ulrich Sauter

Stefanie Sauter

Barbara Oesterwinter

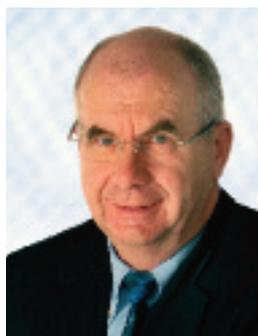
© Juni 2008

<b>1. Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>2. Die Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft</b>	<b>5</b>
<i>Organisation der Sicherheitspartnerschaft</i>	6
<b>3. Kriminalpräventive Projekte – Handlungsfelder</b>	<b>7</b>
<b>3.1 Eine gute Sozialpolitik ist die beste Prävention</b>	<b>7</b>
<i>Freunde schaffen Erfolg</i>	7
<i>Stellenbörse Zuffenhausen</i>	7
<i>Straßensozialarbeit in Cannstatt</i>	8
<i>JULA – Jugend lokal aktiv</i>	8
<b>3.2 Sicherheitspartnerschaft umfasst alle Lebensbereiche und Bevölkerungsgruppen</b>	<b>9</b>
<i>STOP – Stuttgarter Ordnungspartnerschaft gegen häusliche Gewalt</i>	9
<i>PENGA – PERSpektiven Nach Gemeinnütziger Arbeit</i>	9
<i>FuN Botnang</i>	10
<i>Concierge-Büro in Botnang-Nord</i>	10
<i>Ich bin ich</i>	11
<i>Schulung von Mitarbeitern in Kur- und Bäderbetrieben</i>	11
<i>Stark sein – auch ohne Alkohol</i>	12
<i>Club Council Stuttgart – Ausgehen mit Know-how</i>	12
<i>Stalking</i>	13
<i>SENIOREN – Sicher Engagiert Nachhaltig Interessiert Orientiert</i>	
<i>Reich an Erfahrung Einfühlsam Neugierig</i>	14
<b>3.3 Sicherheit für unsere Kinder</b>	<b>15</b>
<i>Bürgeraktion Gute Fee</i>	15
<i>Powerchild</i>	15
<i>KidsWeek</i>	16
<i>Spielen – Erleben – Be-„greifen“</i>	16
<i>Schulwegtraining/Kinderfußgängerführerschein</i>	16
<i>Schulweg ohne Elterntaxi</i>	17
<i>Radfahrausbildung</i>	18
<i>Mobile Jugendverkehrsschule</i>	18
<i>Spannbandaktion „Schule hat begonnen“</i>	18
<i>Verkehrssicherheitstage an der Filderschule in Degerloch</i>	19
<b>3.4 Bündnis für Integration</b>	<b>20</b>
<i>Transfer interkultureller Kompetenz (TiK)</i>	20
<i>Hand in Hand – Gegen Gewalt! Für die Zukunft unserer Kinder</i>	22
<b>3.5 Prävention durch Sport</b>	<b>23</b>
<i>Gemeinschaftserlebnis Sport (GES)</i>	23
<i>Basketball um Mitternacht</i>	24
<i>Nachtaktiv im Stadtbezirk Sillenbuch</i>	24
<i>„Balling under Control“</i>	25
<i>Prävention durch Sport und Bildung</i>	25
<i>Cannstatt bewegt sich</i>	26

<b>3.6 Vorbeugung und Bekämpfung von Jugendkriminalität</b>	<b>27</b>
<i>Haus des Jugendrechts</i>	27
<i>Bündnis für Erziehung</i>	27
<i>Wehr dich mit Köpfchen</i>	28
<i>Faustlos</i>	29
<i>Gewaltprävention an der Ausschule</i>	29
<i>„Wenn die Giraffe mit dem Wolf tanzt“ an der Helene-Fernau-Horn-Schule</i>	30
<i>Wut im Bauch – Umgang mit Aggressionen im Schulalltag</i>	31
<i>Streitschlichterausbildung an der Österfeldschule in Vaihingen</i>	31
<i>Felix – gibt Gas</i>	32
<i>Auf der Schwelle zum Erfolg</i>	32
<i>„viertel.vor!“</i>	33
<i>Drogeninformationsprojekt DRIP</i>	33
<i>Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten FreD</i>	33
<i>Dicht? Besser nicht!</i>	34
<i>LAGAYA – Mädchen.Sucht.Auswege</i>	35
<i>Aktionstag gegen Alkoholmissbrauch – Think before Drink</i>	36
<i>RESET</i>	37
<i>Gewalt- und Suchtprävention an der Wilhelmsschule in Wangen</i>	37
<b>3.7 Sicherheit auf Straßen und Plätzen</b>	<b>38</b>
<i>Projekt Innenstadtstreetwork</i>	38
<b>3.8 Sicherheit in öffentlichen Verkehrsmitteln</b>	<b>39</b>
<i>Sicherheit in den Stuttgarter Straßenbahnen</i>	39
<b>3.9 Sicherheit und Sauberkeit</b>	<b>41</b>
<i>Let's putz Stuttgart</i>	41
<i>Anti-Graffiti-Initiative</i>	41
<i>Ordnungspatenschaften</i>	42
<b>3.10 Kriminalprävention und Städtebau</b>	<b>44</b>
<i>Sozialverträglichkeit und Prävention bei städtebaulichen Maßnahmen</i>	44
<i>Sanierung Möhringen 3 – Fasanenhof</i>	45
<b>4. Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart</b>	<b>47</b>
<b>5. Zentrale Ansprechpartner und Kontakte</b>	<b>48</b>
<i>Landeshauptstadt Stuttgart</i>	48
<i>Polizeipräsidium Stuttgart</i>	48
<i>Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V.</i>	48
<b>6. Dezentrale Ansprechpartner und Kontakte</b>	<b>49</b>
<i>Stadtbezirke und Polizeireviere</i>	49ff



Dr. Wolfgang Schuster  
Oberbürgermeister



Siegfried Stumpf  
Polizeipräsident



Dr. Martin Schairer  
Bürgermeister für Recht,  
Sicherheit und Ordnung



Claudia Diem  
Vorsitzende des  
Fördervereins Sicheres und  
Sauberes Stuttgart e. V.

Mit dem Präventionsbericht 2007 ziehen die Landeshauptstadt Stuttgart, das Polizeipräsidium Stuttgart und der Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V. zum zehnten Mal gemeinsam Bilanz ihrer Sicherheitspartnerschaft. Der jährliche Bericht möchte auch zukünftig

- der Stuttgarter Bürgerschaft einen Überblick über den hohen Standard der Maßnahmen unserer Sicherheitspartnerschaft in der kommunalen Kriminalprävention in Stuttgart geben und damit das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung nachhaltig stärken sowie
- alle Interessierten informieren und durch Best-Practice-Beispiele Anregung und Motivation geben, sich an der kommunalen Kriminalprävention aktiv zu beteiligen.

In Stuttgart haben viele Bürgerinnen und Bürger Anteil am Erfolg der Sicherheitspartnerschaft, für die sie sich dankenswerterweise engagieren. Die behördenübergreifende Zusammenarbeit sowie die Vernetzung von Beruf und Ehrenamt sind wichtige Voraussetzungen, um soziale, ordnungsrechtliche und sicherheitsrelevante Problemlagen gemeinsam zu bewältigen.

Diese in Stuttgart längst bewährte Vorgehensweise fand auch 2007 bei der wichtigsten Jury, die es in der Kriminalprävention gibt, hohe Anerkennung: der Stuttgarter Bevölkerung. Sie stellte in der aktuellen Bürger-

umfrage mit hervorragenden Noten in den Bereichen „Sicherheit und Ordnung“ und „Sicherheit auf den Straßen“ der kriminalpräventiven Arbeit ein ausgezeichnetes Zeugnis aus. Nie zuvor waren Stuttgarts Bürgerinnen und Bürger mit den Ergebnissen in den genannten Bereichen so zufrieden wie im Jahr 2007. Dieser Erfolg ist das Ergebnis langjähriger gemeinsamer Arbeit in der Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft.

Auch die Sicherheit in öffentlichen Verkehrsmitteln wurde von der Stuttgarter Bevölkerung hervorragend bewertet. Diese Anerkennung ist nicht nur Lob, sondern zugleich Ansporn, diese Arbeit mit großem Engagement fortzusetzen.

Kriminalprävention ist eine der tragenden Säulen zur Aufrechterhaltung der Inneren Sicherheit. Ihr kommt damit eine zentrale Aufgabe für die Stuttgarter Polizei zu. Kriminalprävention ist und bleibt auch künftig unverzichtbarer Bestandteil polizeilichen Handelns. Die Polizei sieht sich in Stuttgart als Partner für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger und nicht zuletzt als Impulsgeber in einem breit gefächerten Netzwerk von Behörden, Institutionen und engagierten Bürgern. Die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten werden sich auch künftig dort, wo polizeiliches Know-how erforderlich ist und sinnvoll eingebracht werden kann, mit der gleichen Intensität wie bisher in der Präventionsarbeit engagieren. Gerade auch mit Blick auf die Herausforderungen bei der Gewalt-

und Jugendkriminalität sind vernetzte und zielgenaue Konzepte notwendig, die ursachenorientiert ansetzen. Wir müssen gemeinsam auf Veränderungen der Kriminalitätslage reagieren und wollen hierauf passgenaue Prävention leisten. Dies erfordert eine enge Abstimmung und Kooperation in Netzwerken mit anderen Verantwortungsträgern.

Wir danken allen, die sich in unserer Stadt im Rahmen der Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft engagieren und damit die Basis für ein sicheres und sauberes Stuttgart legen. Unsere Anerkennung gilt ganz ausdrücklich auch all jenen, die im Hintergrund tagtäglich ihren Beitrag zu einer sicheren und lebenswerten Stadt leisten. Durch Aufklärungsarbeit, Vorträge und zahlreiche andere Maßnahmen tragen auch sie zur Sicherheit in Stuttgart bei. Hierdurch werden die Werte vermittelt, die eine gewaltfreie Gesellschaft tragen, Menschen davor schützen, Opfer von Straftaten zu werden und Straftätern eine positive Perspektive geben.



Dr. Wolfgang Schuster  
Oberbürgermeister

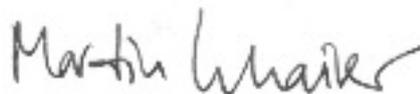
Wir danken den Verantwortlichen der Landeshauptstadt Stuttgart mit ihren Ämtern und Abteilungen, den Gemeinderäten, den Bezirksvorsteherinnen und Bezirksvorstehern, den Mitgliedern der Bezirksbeiräte und der Sicherheitsbeiräte, den Mitgliedern des Fördervereins Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V., den Vereinen, Kirchen, Einrichtungen und Institutionen in den Bezirken und Stadtteilen sowie allen aktiven Bürgerinnen und Bürgern.

Die Beamtinnen und Beamten des Polizeipräsidiums Stuttgart garantieren Tag für Tag und oft unter Gefahren für sich selbst die Sicherheit in unserer Stadt. Ihnen gilt unsere besondere Anerkennung. Sie verdienen unsere volle Unterstützung.

Damit wir auch in Zukunft in einer sicheren und sauberen Stadt leben können, bedarf es weiterhin gemeinsamer Anstrengungen. Bitte engagieren Sie sich deshalb in der Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft von Polizei, Stadt und Bürgerschaft – auch in Ihrem eigenen Interesse.



Siegfried Stumpf  
Polizeipräsident



Dr. Martin Schairer  
Bürgermeister für Recht,  
Sicherheit und Ordnung



Claudia Diem  
Vorsitzende des Fördervereins  
Sicheres und Sauberes Stuttgart e.V.

## 2. Die Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft

Auch im Jahr 2007 führte die enge Zusammenarbeit zwischen den Sicherheitspartnern zu guten Erfolgen. Stuttgart zählt nach wie vor zu einer der sichersten Großstädte in Deutschland. Dies zeigt sich auch im Meinungsbild der Stuttgarter Bürgerschaft bei der Bürgerumfrage. Die Zufriedenheit mit der „öffentlichen Sicherheit/ Schutz vor Kriminalität“ ist von 60 Punkten (von 100 möglichen) 2005 auf 66 Punkte 2007 gestiegen. Gaben 2005 noch 32 Prozent der Befragten an, die „Sicherheit und Ordnung (Kriminalität und Einbrüche)“ gehöre zu den größten Problemen in Stuttgart, fiel dieser Wert 2007 auf 23 Prozent. Der engen Zusammenarbeit liegt der Gedanke zugrunde, dass Sicherheit nicht allein eine Sache der Polizei ist: Sicherheit geht alle an und ist deshalb eine gemeinsame Aufgabe.

Zusammen mit der Stuttgarter Polizei und unseren Sicherheitspartnern haben wir effiziente Strukturen aufgebaut:

Kriminalprävention ist in Stuttgart Chefsache, damit die Arbeitsergebnisse nachhaltig und umfassend umgesetzt werden können. Deshalb leitet und kontrolliert eine Lenkungsgruppe unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters und des Polizeipräsidenten die kriminalpräventive Arbeit.

Die eigentliche kriminalpräventive Arbeit erfolgt in den zentralen Stabsstellen im Bürgermeisteramt und im Polizeipräsidium sowie dezentral in den Stadtbezirken. Wir haben professionelles Handeln und bürgerschaftliches Engagement im Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V. und den vielen örtlichen Bürgervereinen und Bürgeraktivitäten verbunden, damit unsere Sicherheitspartnerschaft auf drei Säulen steht: Polizei, Rathaus und Bürgerschaft.

Die Sicherheitspartnerschaft von Kommunalpolitik und Verwaltung, mit Schulen, Sport- und Kulturvereinen, Kirchengemeinden, freiwilligen Feuerwehren und der Polizei setzt da an, wo Kriminalität entsteht. Daher wurden in allen 23 Stadtbezirken Sicherheitsbeiräte bei den Bezirksrathäusern eingerichtet, die Sicherheitsprobleme

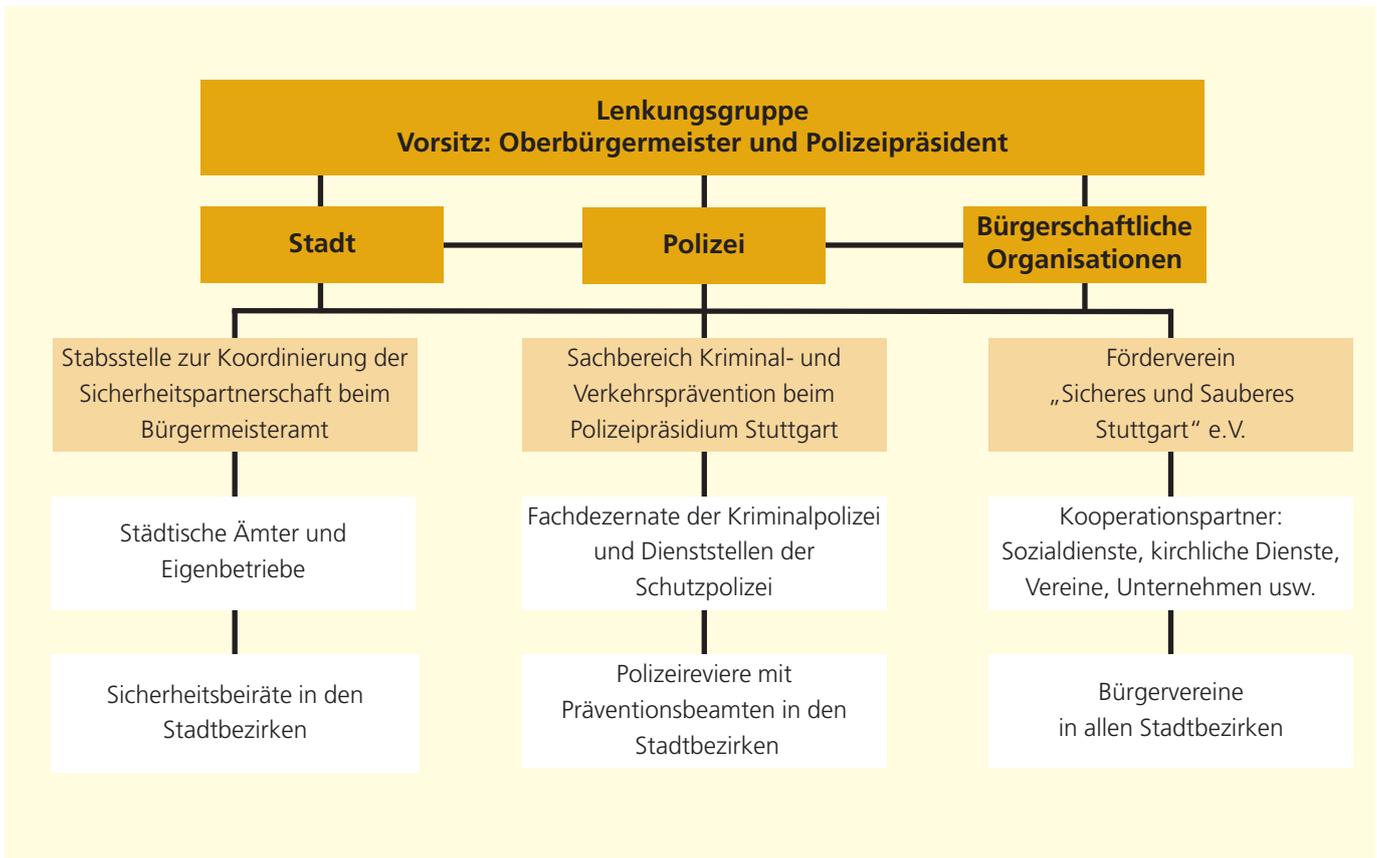
vor Ort analysieren und wirksame ortsnahe Lösungen anbieten sollen, die dem Sicherheitsbedürfnis der Bewohner entsprechen. Sicherheitsspaziergänge oder Jobbörsen für arbeitslose Jugendliche im Stadtteil sind kreative und unbürokratische Beispiele. Engagierte Bürger betätigen sich zudem vor Ort als Sicherheits- und Ordnungspaten, aber auch in der Nachbarschaftshilfe. In den Polizeirevieren gibt es speziell geschulte Präventionsbeamte, die den Bürgerinnen und Bürgern bei Sicherheitsfragen als Vertrauensperson und Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Unsere Sicherheitspartnerschaft arbeitet nach folgenden Grundsätzen:

- Wehret den Anfängen!
- keine Verwahrlosung des öffentlichen Raums
- mehr Sauberkeit
- neue Qualität der Zusammenarbeit der Behörden durch gemeinsam definierte Ziele
- vernetztes, gemeinsames Vorgehen der Behörden
- neue Qualität durch Verknüpfung von professionellem Handeln und bürgerschaftlichem Engagement
- Ursachen orientierte Bekämpfung der Kriminalität
- Bekämpfung der Kriminalität dort, wo sie entsteht

Unser gemeinsames Ziel ist auch weiterhin: Stuttgart soll auf Dauer eine der sichersten Großstädte bleiben, damit sich alle Bürgerinnen und Bürger auch in Zukunft sicher fühlen. Dazu bedarf es einer Fortsetzung unserer Sicherheitspartnerschaft, die viele erfolgreiche große und kleine Aktionen initiiert hat und bis heute durchführt. Im Folgenden werden die Handlungsfelder, Projekte und Aktionen dargestellt, die einen Beitrag zur Sicherheit in unserer Stadt geleistet haben und geeignet sind, als Beispiel im Sinne von best practice für andere Stadtteile und nachhaltige Sicherheit zu dienen.

### Organisation der Sicherheitspartnerschaft



Organisationsstrukturen der Sicherheitspartnerschaft: Effizienz durch Kooperation

## 3. Kriminalpräventive Projekte – Handlungsfelder

### 3.1 Eine gute Sozialpolitik ist die beste Prävention

Bereits der Kriminologe Franz von Liszt hat vor über hundert Jahren festgestellt, dass eine gute Sozialpolitik die beste Kriminalprävention ist. Diese Erkenntnis hat auch heute noch Gültigkeit.

Das Entschärfen sozialer Brennpunkte stärkt das Miteinander in einer Stadt – dies verhindert Kriminalität und vor allem auch Kriminalitätsfurcht.

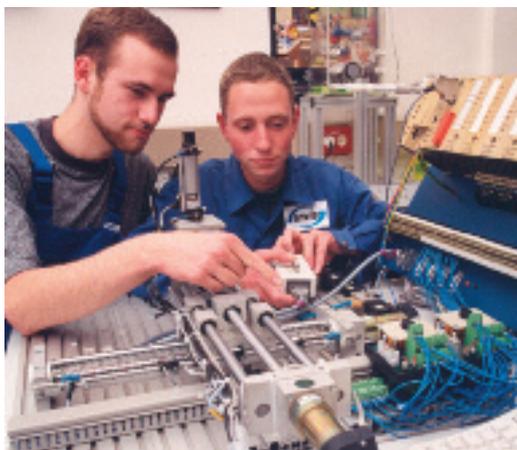
#### Freunde schaffen Erfolg

Das seit Februar 2006 laufende Projekt *Freunde schaffen Erfolg* richtet sich an junge Migranten. Zwanzig Hauptschülerinnen und Hauptschüler der Rosensteinschule im Alter von fünfzehn Jahren werden von acht so genannten Peers begleitet. Die Peers sind junge Erwachsene aus dem Stadtteil, die ebenfalls die Rosensteinschule besucht haben, über einen Migrationshintergrund verfügen und inzwischen erfolgreich im Berufsleben stehen. Diese übernehmen eine Patenschaft für die Schülerinnen und Schüler über zweieinhalb Jahre hinweg, die Folgendes beinhaltet:

- Unterstützung bei den Hauptschulabschlussprüfungen
- Erstellung von Bewerbungsunterlagen
- Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche
- Motivation bei Misserfolgen und Absagen

Ziel ist es, die Anzahl der Ausbildungsabbrüche zu verringern und die Ausbildungsreife der Jugendlichen zu fördern, die das Berufsvorbereitende Jahr nur aus Pflichtgründen oder aus Alternativlosigkeit besuchen. Seit Beginn des Projektes verbesserten die meisten Schülerinnen und Schüler ihre Schulleistungen erheblich. Die persönliche Einstellung zu Bewerbungen und Ausbildungsplatzsuche hat sich positiv verändert. Die Schülerinnen und Schüler bewerben sich wesentlich häufiger, zeitiger und auf realistische Ausbildungsstellen.

Verantwortlich für das Projekt ist das Haus 49 und die Mobile Jugendarbeit des Caritasverbands Stuttgart.



*Gut ausgebildet in die Zukunft.*

#### Beteiligt sind:

- Stabsabteilung Integrationspolitik
- The Stuttgart Connection
- Heidehof Stiftung
- Louis Leitz Stiftung
- Dengler-Wender-Stiftung
- Anna-Haag-Stiftung
- Deutsche Stiftung Weltbevölkerung

#### Stellenbörse Zuffenhausen

In Zuffenhausen fand im November 2007 die 11. Stellenbörse für Jugendliche des Stadtbezirks Zuffenhausen statt. Neben Berichten zum aktuellen Stand der Schulabgänge wurden allgemeine Informationen über Arbeitsstellen und speziell über den Stellenmarkt in Zuffenhausen an die interessierten Jugendlichen weitergegeben, die ihre eigene Lage dadurch konkreter einschätzen konnten. Zur besseren Orientierung in der Arbeitswelt standen den Jugendlichen zudem Auskünfte über einzelne Berufsbilder zur Verfügung.

#### Durch gute Kontakte der Partner

- Bund der Selbstständigen des Stadtbezirks Zuffenhausen,
  - Bezirksamt Zuffenhausen,
  - Berufsinformationszentrum,
  - Mobile Jugendarbeit Zuffenhausen und Rot,
  - Hauptschulen des Stadtbezirks Zuffenhausen und
  - Polizeirevier Zuffenhausen
- zu ortsansässigen Firmen und Betrieben wur-

den 26 Arbeitsstellen vermittelt, insbesondere an Jugendliche, die ohne diese Unterstützung Probleme hatten, einen Arbeitsplatz zu finden.

### **Straßensozialarbeit in Bad Cannstatt**

Im Zentrum von Bad Cannstatt kam es wiederholt zu Störungen von Anwohnern und Gewerbetreibenden durch alkoholisierte Personen. Der „Runde Tisch Bad Cannstatt“ beschloss die Gesamtsituation grundlegend und nachhaltig aufzuarbeiten. Die Maßnahmen der Projektpartner waren aufeinander abgestimmt und durch Beratungs- und Motivationsgespräche mit den Personen und Gruppen konnte in kürzester Zeit Kontakt und eine Beziehung hergestellt werden. Viele Menschen wurden in das Café 72, die Tagesstätte der Ambulanten Hilfe, vermittelt, wo sie für wenig Geld Kaffee trinken, essen oder auch duschen können. Auch psychisch Kranke und Menschen mit akuten gesundheitlichen Problemen wurden durch die Projektmitarbeiter an maßgeschneiderte Hilfsmaßnahmen herangeführt.

Die Konflikte, hervorgerufen durch Personen und größere Gruppen, die sich an Plätzen aufhalten, trinken und durch ihr Verhalten auffallen, haben sich reduziert. Probleme konnten meist niedrigschwellig gelöst werden. Festgestellt wurde ein deutlicher Rückgang der Störungen und die Verkleinerung der Personengruppe um 60 Prozent.

#### **Projektpartner:**

- Ambulante Hilfe e. V.
- Caritas Verband für Stuttgart e. V.
- Sozialamt
- Polizeipräsidium
- Runder Tisch Bad Cannstatt

### **Jugend lokal aktiv (JULA) – Für Vielfalt und Toleranz**

Im Stadtbezirk Bad-Cannstatt gibt es soziale Brennpunkte und teilweise einen großen Anteil an Einwohnern mit Migrationshinter-

grund sowie eine hohe Arbeitslosenquote. Zudem wurden Probleme im Bereich Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit festgestellt. Das Projekt brachte Menschen verschiedener Kulturen und Religionen miteinander in Kontakt und machte sie mit demokratischen Beteiligungsstrukturen in ihrem Lebensumfeld bekannt. Ziel war zudem die Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien.

Zahlreiche, niedrigschwellige Angebote und Aktionen stellten schrittweise Bezüge zu den Themen des Programms JULA her und weckten das Interesse der Bewohner an anderen Kulturen und Religionen. Regelmäßige Begegnungsmöglichkeiten sorgen für eine lebendige Nachbarschaft und einen verständnisvollen Umgang miteinander. Über die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und dem Stadtteil, in dem man lebt, wurde eine Identifikationsmöglichkeit geschaffen und eine schrittweise Öffnung hin zu anderen Kulturen erreicht. Zudem wurden Jugendlichen die Chancen und Möglichkeiten der Mitbestimmung in Schule und Sozialraum bewusst gemacht und die aktive Teilnahme von sozial benachteiligten Menschen am Stadtteilgeschehen förderte deren Selbstbewusstsein. Die Kooperation von Jugendhilfe, Schule und Wirtschaft verbesserte den Ausbildungserfolg von benachteiligten Schülerinnen und Schülern und jungen Menschen ohne oder mit schlechtem Schulabschluss. Im weiteren Verlauf wurden die gewonnenen Erfahrungen und Kenntnisse weitergegeben, sodass gemeinschaftliche Veranstaltungen und stadtteilübergreifende, nachhaltige Kooperationsstrukturen entstanden.

#### **Projektpartner:**

- SOKO-AG Mädchen
- Stuttgarter Jugendhaus gGmbH
- SBR gGmbH
- Turnverein Cannstatt 1846 e. V.

## 3.2 Sicherheitspartnerschaft umfasst alle Lebensbereiche und Bevölkerungsgruppen

Die objektive Sicherheit und das Sicherheitsempfinden werden von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst: Bildung, Erziehung, Integration, soziale Ausgewogenheit, gute Wirtschaftsbedingungen, Arbeitsmarkt, Bürgernähe der Verwaltung, Polizei, Justiz, Stadt- und Verkehrsentwicklung, Kultur, Kinderfreundlichkeit, um nur einige zu nennen. Deshalb umfasst die Sicherheitspartnerschaft alle Lebensbereiche, bis hin zum geschützten Bereich der Familie.

### STOP – Stuttgarter Ordnungspartnerschaft gegen häusliche Gewalt

Sicherheit darf nicht an der Haustüre aufhören. Daher wurde im Jahre 2001 die Stuttgarter Ordnungspartnerschaft gegen häusliche Gewalt (STOP) gegründet, die von der städtischen Stabsstelle für individuelle Chancengleichheit koordiniert wird. Verschiedene Institutionen und Beratungsstellen aus dem polizeilichen, juristischen und dem psychosozialen Bereich arbeiten gemeinsam an einer wirkungsvollen Gewaltprävention und -intervention, die folgende Module hat:

- Täter/in muss nach einem Platzverweis die gemeinsame Wohnung verlassen
- konsequente Strafverfolgung
- zivilrechtliche Schutzmaßnahmen nach dem Gewaltschutzgesetz
- zeitnahe Beratung sowie
- Hilfe für Opfer und Täter/innen

In Stuttgart sind bei Polizeieinsätzen gegen häusliche Gewalt in über 65 Prozent der Fälle Kinder betroffen. Schwerpunkt des Jahres 2007 war daher der Blick auf die Kinder, die

als Opfer und Zeugen häuslicher Gewalt einer besonderen Belastung ausgesetzt sind. Der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamtes beziehungsweise der Krisen- und Notfalldienst wird immer hinzugezogen, wenn Kinder Opfer und Zeugen häuslicher Gewalt sind. Zusätzlich zur alltäglichen Problembewältigung wurde bei der Fachtagung „Aufhören! Wie erleben Kinder häusliche Gewalt“ erörtert, wie die Perspektive der Kinder in der Arbeit optimal berücksichtigt werden kann. Hierbei wurden auch die Kinderbroschüren „Zoff daheim – die Polizei kommt“ und „Zuhause bei Schulzes“ vorgestellt, die Polizisten bei einem Einsatz Kindern in Not überreichen können. Sie erklärt in kindgerechter Form die Problematik und enthält wichtige Notfall-Telefonnummern. Im Jahr 2007 intervenierten

- Amt für öffentliche Ordnung,
- Polizeipräsidium,
- Fraueninterventionsstelle,
- Männerinterventionsstelle,
- Staatsanwaltschaft,
- Gerichtshilfe und
- Sozialamt

in zahlreichen Fällen und waren so eine wertvolle Stütze krisengeschüttelter Familien. In 223 Fällen wurden schriftliche Aufenthaltsverbote erlassen.

### PENGA – Perspektiven Nach Gemeinnütziger Arbeit

PENGA ist ein Jugendarbeitsprojekt für straffällig gewordene Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 26 Jahren, die zur Ableistung gemeinnütziger Arbeitsstun-



Handtaschenraub

den verurteilt worden sind. Das Projekt verbindet vor allem Sanktionen der Jugendstrafrechtspflege mit Maßnahmen der Jugendhilfe.

Junge Menschen, die ohne Beschäftigung und Perspektive sind und aufgrund ihres schwierigen Sozialverhaltens oder der spezifischen Straftat in keiner anderen gemeinnützigen Einrichtung ihrer Sozialstundenableistung mehr nachkommen dürfen, sollen in diesem Projekt eine letzte Chance bekommen und an ein Qualifizierungs- und Beschäftigungssystem herangeführt werden.

Verantwortlich für das Projekt zeichnet

- die Gemeinnützige Gesellschaft für Schulung und berufliche Reintegration mbH (SBR gGmbH Stuttgart) unter
- Beteiligung der Jugendgerichtshilfe und
- der Bewährungshilfe.

Die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer leisten ihre Sozialstunden in den gemeinnützigen und im öffentlichen Interesse liegenden Arbeitsbereichen der SBR ab. Die Tätigkeitsfelder reichen über den Arbeitseinsatz im Handwerk, im Dienstleistungsbereich, in der Gastronomie, der städtischen Grünflächenpflege bis hin zu kreativen Gestaltungsmöglichkeiten in der Floristik. 362 Teilnehmerinnen und Teilnehmer machten bei dem vom Jugendamt und dem Europäischen Sozialfonds geförderten Projekt 2007 mit.

### **Nachbarschaftsprojekte – FuN Botnang**

In der Paul-Lincke-Straße in Botnang besteht eine dichte Bebauung mit vielen Hochhäusern. Ein großer Teil sind Sozialwohnungen. Immer wieder kam es zu Konflikten zwischen Alt und Jung verschiedener Nationalitäten. Bei älteren Bewohnern wuchs die Angst. Jugendliche fielen vermehrt durch Randalieren auf. Aus diesen Gründen zogen auch Bürger aus der Paul-Lincke-Straße weg. Zudem mangelte es an Räumen, die Begegnungen ermöglichen. Ziel war daher der Aufbau eines Netzwerkes, um soziale Kontakte zwischen

den Bewohnern zu schaffen. Die Gemeinwesenarbeit (GWA) Paul-Lincke-Straße traf auf engagierte Bürger und Institutionen wie

- Kindertreff Botnang – Jugendhaus e. V.,
- Jugendamt,
- Spitalwaldkindergarten,
- Sozialstation der Arbeiterwohlfahrt,
- Städtische Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft (SWSG) und
- Polizeipräsidium,

die ihre Interessen und ihre Bereitschaft zur Mitarbeit bekundeten, wie zum Beispiel bei der Durchführung von Sprach- oder Kunstprojekten mit Kindern und Jugendlichen.

### **Als Ziele definierten sie:**

- Aufbau des Familien- und Nachbarschaftszentrums FuN
- Förderung von Begegnungen im Stadtteil
- Förderung von Identität, Wertschätzung und Akzeptanz des Wohngebiets
- Abbau von Ängsten, Anonymität und Konflikten
- Gewinnung von Ehrenamtlichen für die Durchführung des Fun-Treffs
- Sicherung des bestehenden Regelangebots

Erreicht wurden ein regelmäßiges wöchentliches Angebot für Jung und Alt und konstante Öffnungszeiten. Im Angebot sind Gedächtnistraining, offene Spiel-, Koch- und Werkangebote für Kinder, Deutschkurse für Frauen und eine internationale Mutter-Kind-Gruppe. Zugleich initiierte die GWA gemeinsam mit Ehrenamtlichen und der Arbeiterwohlfahrt an zwei Nachmittagen einen offenen FuN-Treff.

### **Concierge-Büro in Botnang-Nord**

Das Wohngebiet Botnang-Nord war im Bereich der Hochhäuser der SWSG wegen Vandalismus sowie durch Drogen konsumierende und provozierende Jugendliche in die Schlagzeilen geraten. Mit dem dort eingerichteten Familien- und Nachbarschaftszentrum (FuN), einer Aufwertung der Spielmöglichkeiten, ehrenamtlichen Projekten im FuN und dem neu

geschaffenen Concierge-Büro wurden Maßnahmen getroffen, die auf verschiedenen Ebenen ansetzen, um die Wohnqualität und das Miteinander im Wohnumfeld zu verbessern. Dadurch wurde das Gebiet für die Bewohner wieder attraktiver und sicherer gemacht. Im Büro werden Ein-Euro-Jobber der Evangelischen Gesellschaft (eva) beschäftigt, die aus dem gläsernen Büro heraus gewisse Kontrollfunktionen übernehmen und Kontrollgänge machen. Die Annahme von Paketen und das Bestellen der Sperrmüllabfuhr gehört ebenso zu den Aufgaben wie die Hilfe für ältere Bewohner bei kleinen Besorgungen des täglichen Lebens.

### Ich bin ich

In achtmonatiger Probenarbeit entwickelten 2006 mehr als 50 Kinder und Jugendliche des Stadtbezirks Zuffenhausen das gesellschaftskritische Schauspiel-Performance-Musical „Ich bin ich“, das auch 2007 bei mehreren Auftritten einem interessierten Publikum vorgeführt werden konnte. Die Akteure setzten sich dabei intensiv mit dem Leben, der Schule und ihrer eigenen Persönlichkeit auseinander. Gemeinschaftlich wurden die Inhalte des Musicals erarbeitet und künstlerisch umgesetzt. Auch die Planung der Präsentation und die Werbung hierfür führten die jungen Künstler hauptverantwortlich durch.

Das Stück eröffnete den Schauspielerinnen und Schauspielern die Möglichkeit mit ihren Rollen zu experimentieren und dabei alle Missstände darzustellen, die sie in ihrer Lebenswelt bemängeln. Gleichzeitig konnten die Kinder und Jugendlichen veranschaulichen, wie die Welt ihrer Meinung nach zu verbessern ist und welchen Beitrag sie selber hierzu leisten können.

Das Musikprojekt

- des Jugendhaus Zuffenhausen e. V. und
- des Polizeireviers Zuffenhausen

hat wesentlich zur Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder und Jugendlichen beigetragen.



*Das Concierge-Büro leistet Aufsicht und Unterstützung.*



*Junge Musical-Stars zeigen: Ich bin ich.*

### Schulung von Mitarbeitern in Kur- und Bäderbetrieben

Die Kur- und Bäderbetriebe haben wie in den vergangenen Jahren auch 2007 vor Beginn der Sommerbadesaison die Bäder- und Betriebsstellenleiter von Experten der Polizei schulen lassen. Sie erhielten Informationen über Straftaten, damit einhergehenden Verhaltensregeln und rechtliche Aspekte. Speziell wurden dabei folgende Themen behandelt:

- Diebstahl
- sexueller Missbrauch
- Gewalt

Die gemeinsamen Fortbildungsmaßnahmen vertiefte die Partnerschaft zwischen den Kur- und Bäderbetrieben und dem Polizeipräsi-



*Mehr Sicherheit beim Badespaß.*

um. Unter anderem wurden kurze Kommunikationswege festgelegt, die schnelle Reaktionszeiten sicherstellen. Die Mitarbeiter der Kur- und Bäderbetriebe konnten die erlernten Präventionsratschläge in ihrem Bereich umsetzen und erlangten im Umgang mit schwierigen Situationen mehr Handlungssicherheit.

#### **Stark sein – auch ohne Alkohol**

Das Projekt der Schloss-Realschule informierte die Schülerinnen über die Auswirkungen übermäßigen Alkoholkonsums und zeigte Alternativen zum Alkoholverzehr auf. Gruppendynamische Prozesse wurden dabei ebenso in die Überlegungen einbezogen wie die Aufklärung über den Alkoholgehalt verschiedener Modegetränke. Die AOK hatte die „Aktion Glasklar“ in die Veranstaltung eingebun-

den, die über die unterschiedlichen Facetten des Alkoholverzehrs informiert. Mit „Rauschbrillen“ erlebten die Jugendlichen die verminderte optische Wahrnehmung nach Alkoholkonsum in einem Fußgängerparcours. Die Verkehrssicherheit wurde an einem Fahr Simulator sowie bei Reaktionstests in den Thementag eingebunden. Durch die „Wilde Bühne“ wurde das Thema theaterpädagogisch aufbereitet und in einem Theaterstück dargestellt. Zum Abschluss fand eine Disco in der Turnhalle statt, bei der es alkoholfreie Cocktails gab. Die Auswirkungen und Gefahren übermäßigen Alkoholkonsums hatten Schüler und Lehrer bereits im Vorfeld im Unterricht, in den Klassenlehrerstunden und während der Projekttag an der Schule thematisiert.

#### **Projektpartner:**

- Schloss-Realschule für Mädchen
- AOK
- Lagaya
- Mädchengesundheitsladen
- Polizeipräsidium
- Release U21
- Wilde Bühne
- ADAC

#### **Club Council Stuttgart – Ausgehen mit Know-how**

Elf Gastronomiebetreiber der Stuttgarter Nightlife-Szene haben sich unter dem Namen Club Council Stuttgart (CCS) zusammenge-



*Die anfänglich fröhliche Stimmung kann schnell kippen.*

geschlossen, um gemeinsam ihr Angebot hinsichtlich Fairness, Sicherheit und Fürsorge den Gästen gegenüber zu optimieren. Dieses Ziel soll durch regelmäßigen Erfahrungsaustausch, Unterstützung Hilfe suchender Kollegen und durch engen Kontakt mit den zuständigen Behörden und Institutionen erreicht werden.

In einem selbstverpflichtenden Regelwerk sprechen sich die Mitglieder unter anderem gegen Alkoholmissbrauch und Gewalt aus. Vorkehrungen zur Verhinderung von entsprechenden Exzessen und abgestimmte Verhaltensmaßregeln gegenüber Gästen, die sich nicht an die Regeln halten sind ebenso Bestandteil des Regelwerks wie die Schulung des Club-Personals.

#### **Vertreterinnen und Vertreter von**

- Release,
- Gaststättenbehörde,
- Gesundheitsamt und
- Polizeipräsidium

stehen dem Club Council bei Arbeitstreffen beratend zur Seite.

Sie unterstützen auch bei der Planung und Durchführung der Personalschulungen, bei denen die Club-Mitarbeiter mit Informationen zu Notwehr- und Nothilferechten, legalen und illegalen Drogen, Gaststättenrecht und Jugendschutz besser qualifiziert werden sollen. Bei den Schulungen lernen die Mitarbeiter überdies Deeskalationsstrategien und Kommunikationsmodelle, um Konfliktsituationen schnell und ruhig entschärfen zu können.

#### **Stalking**

Stalking bezeichnet das beabsichtigte und beharrliche Verfolgen, Belästigen oder Bedrohen eines Menschen, so dass seine Sicherheit bedroht und seine Lebensgestaltung schwerwiegend beeinträchtigt werden. Der Täter versucht durch unterschiedlichste Handlungen,



*Opfer brauchen Betreuung.*

gen, Macht und Kontrolle über sein Opfer auszuüben. Oftmals sind die Peiniger aus dem direkten persönlichen Umfeld des Opfers. Dieses psychologische Verhältnis zwischen Stalker und Opfer verleiht den Handlungen eine besonders perfide Note. Einige Opfer werden aber auch von unbekanntem Personen belästigt. Von diesem Phänomen können alle Personengruppen betroffen sein. Die Beweggründe der Täter sind vielfältig und schwer greifbar, der Leidensdruck der Opfer ist sehr hoch.

*Stalking ist längst kein Einzelfall mehr und die Folgen des Psychoterrors sind häufig gravierend.*

Das Polizeipräsidium startete deshalb – noch vor Inkrafttreten des so genannten Stalking-Paragrafen, der Nachstellungen seit dem 1. April 2007 unter Strafe stellt – eine Initiative, um den Opfern best möglichst zu helfen und Gewalteskalationen zu verhindern. Bei jedem Polizeirevier steht den Opfern ein speziell geschulter Ansprechpartner zur Verfügung, der vermittelnd eingreifen, kurzfristige Platzverweise und Kontaktverbote aussprechen, und so schnelle erste Abhilfe schaffen kann. In enger Zusammenarbeit mit dem Amt für öffentliche Ordnung und der Staatsanwaltschaft können auch weitere behördliche und justizielle Maßnahmen zum Schutz vor weiteren Nachstellungen eingeleitet werden.

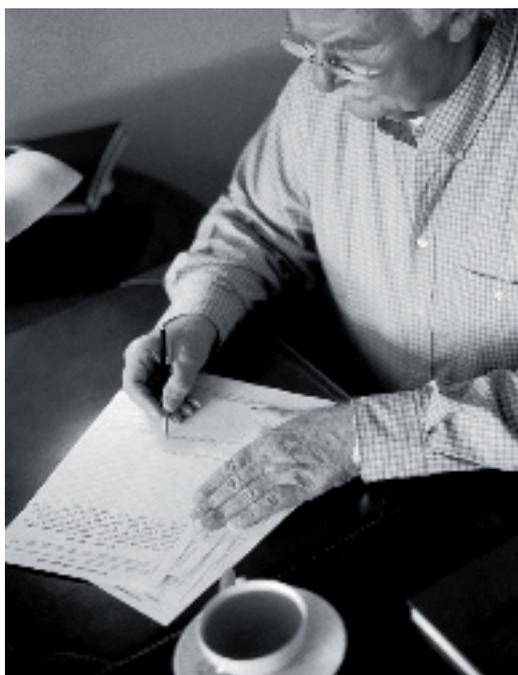
Ein besonderes Augenmerk liegt darüber hinaus auf dem Netzwerk mit örtlichen Beratungs- und Hilfsorganisationen, die sachkundige Opfer- und in einigen Fällen auch Täterbetreuung leisten.

**Hierzu gehören:**

- Krisen- und Notfalldienst (KND)
- Beratung und Information für Frauen (BIF)
- Frauenberatungs- und Therapiezentrum (FETZ)
- FrauenFanal Beratungsstelle des Städtischen Frauenhauses
- Männerinterventionsstelle (MIS)
- Weißer Ring
- Zeugenbegleitung beim Verein Bewährungshilfe

**SENIOREN – Sicher Engagiert Nachhaltig Interessiert Orientiert Reich an Erfahrung Einfühlsam Neugierig**

Das statistische Bundesamt hat prognostiziert, dass bis zum Jahr 2030 jeder dritte Bundesbürger 60 Jahre oder älter sein wird. In Stuttgart liegt der Anteil der Bürgerinnen und Bürger dieser Altersgruppe bereits jetzt bei etwa 25 Prozent.



*Schnell unterschrieben – lange bereut.*

Eingeschränkte oder unzureichende Informationsmöglichkeiten über Kriminalitätsphänomene und über Präventionsmöglichkeiten tragen dazu bei, dass sich Senioren häufig unsicher fühlen. Objektiv betrachtet werden ältere Menschen im Verhältnis zu jüngeren Personen eher selten Opfer von Straftaten. Allerdings gibt es spezifische Deliktsarten, bei denen sich das Verhältnis umkehrt. Hierzu zählen vor allem der Handtaschenraub sowie Trickdiebstahls- und Trickbetrugsdelikte. Gerade hier sind Senioren in großer Anzahl betroffen.

Deshalb ist es für die Kriminalprävention unerlässlich, diese Bevölkerungsgruppe vermehrt über Gefahrenpotentiale zu informieren und ihnen Schutzmöglichkeiten aufzuzeigen.

Das Polizeipräsidium hat ein Konzept entwickelt, das in Zusammenarbeit mit Begegnungsstätten und Pflegediensten seit November 2007 umgesetzt wird.

**Die Projektziele sind:**

- flächendeckend über Gefahrenpotentiale aufzuklären,
- das Sicherheitsgefühl nachhaltig zu stärken und damit die Lebensqualität zu verbessern,
- spezifische Deliktsformen zu reduzieren und
- zu verhindern, dass Senioren Opfer von Straftaten werden.

Die Polizei schult Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Begegnungsstätten und Pflegediensten zu relevanten Sicherheitsfragen. Als Vertrauens- und Kontaktpersonen können sie diese Informationen direkt im Gespräch mit älteren Menschen kompetent und zielgruppenorientiert weitergeben.

### 3.3 Sicherheit für unsere Kinder

Kinder sind unsere Zukunft. Deshalb hat es sich Stuttgart zum Ziel gesetzt, die kinderfreundlichste Großstadt Deutschlands zu werden. Kinderfreundlichkeit ist Standortfaktor und Leitziel in allen Bereichen der kommunalen Verwaltung. Kinder sind die schwächsten Glieder unserer Gesellschaft und bedürfen unserer besonderen Aufmerksamkeit und Fürsorge. Deshalb legt auch das Kuratorium Kinderfreundliches Stuttgart einen Schwerpunkt auf die Verbesserung der Sicherheit der Kinder.

#### Bürgeraktion Gute Fee

Mittlerweile haben sich in Stuttgart annähernd 1.000 Einzelhandelsgeschäfte, soziale, kirchliche und andere öffentliche Einrichtungen mit dem Aktionsaufkleber Gute Fee gekennzeichnet und sind damit verlässliche Ansprechpartner für Kinder, um ihnen bei Notfällen im Alltag schnelle Hilfe zu leisten. Ergänzt wird die Aktion durch die Beteiligung der Stuttgarter Straßenbahnen AG, deren Fahrerinnen und Fahrer sich mit ihren Fahrzeugen als mobile Stützpunkte verstehen.

#### Gemeinsame Ziele sind:

- Verbesserung der Geborgenheit und Sicherheit von Kindern
- Stärkung des Gemeinsinns
- Stärkung des Wir-Gefühls im Stadtteil

Die Projektidee reicht bis ins Jahr 1998 zurück. Sie wurde von ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern im Stuttgarter Westen im Rahmen ihrer Aktivitäten in der Quartierswerkstatt Augustenstraße e. V. entwickelt und im Sinne einer Bürgerinitiative ins Leben gerufen. Bis Oktober 2004 konnte die Gute Fee von der Stabsstelle Kommunale Kriminalprävention und dem Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V. in allen 23 Stadtbezirken realisiert werden. Dies erfolgte in jedem Stadtbezirk mit großer Unterstützung der Bezirksvorsteherinnen und -vorsteher sowie der Gewerbe- und Handelsvereine, des Bundes der Selbstständigen und anderer gewerblicher Interessensgemeinschaften. In



*Hilfe bei Notfällen im Alltag.*

der darauf folgenden Zeit erlebte die Projektidee einen regelrechten Boom, der auch 2007 anhielt und von vielen anderen Gemeinden und Städten in der Region, in anderen Bundesländern und sogar im europäischen Ausland nachgefragt und in der Regel eins zu eins übernommen wurde.

#### Powerchild

Powerchild ist ein schulbezogenes Präventionsprogramm, das den Schwerpunkt auf den Schutz von Kindern gegen Bedrohung, Gewalt im Allgemeinen und sexuelle Gewalt im Alltag legt.

#### Beteiligte Projektpartner sind:

- Kobra e. V.
- Polizeipräsidium
- Staatliches Schulamt
- Grundschulen



*Kinder spielerisch stärken.*

Das von Kobra e. V. konzipierte Programm dient der Aufklärung von Kindern der vierten Schulklassen über mögliche Tatsituationen, Opferkonstellationen und Schutzsituationen, um dadurch Straftaten und Übergriffe zu verhindern. In einem sechsteiligen Workshop mit mehreren thematischen Ansätzen und verschiedenen Formen der spielerischen, intensiven Kontaktaufnahme setzen sich Kinder unter Anleitung der Mitarbeiter von Kobra e. V. mit den Themen auseinander. Dabei kommt ein breites Spektrum an Maßnahmen wie der Einsatz von pädagogischen Handpuppen und Rollenspiele für die Kinder zum Einsatz. Die Vor- und Nachbereitung mit den Lehrkräften sowie die Fortbildung und Supervision bei den Projektmitarbeitern stellen die hohe Qualität des Projektes sicher. Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte ergänzen das Programm durch Vorträge unter anderem zu den Bereichen Erpressung und sexueller Missbrauch. Im Jahre 2007 wurde das Programm an Stuttgarter Grundschulen in 21 Klassen durchgeführt.

#### **KidsWeek**

Vom Förderverein „Kinderfreundliches Stuttgart e. V.“ wurde in den Oster- und Herbstferien 2007 jeweils die KidsWeek durchgeführt. Während der Schulferien werden für Kinder altersgruppenspezifische Programme zum spielerischen Lernen angeboten. Neben Themen allgemeinen Interesses, wie der Besuch bei einer Tageszeitung und beim Training der Profis des VfB Stuttgart sowie der Besichtigung des Flughafens und des Mercedes-Benz-Museums, lernen die Kinder auch das Vermeiden gefährlicher Situationen. Sie üben mit dem Fahrrad in den Jugendverkehrsschulen situationsgerechtes Verhalten im Straßenverkehr, bei der Feuerwehr erfahren sie, wie Feuer entstehen kann und wie man es löscht. Spielerisch, anschaulich und ohne Lerndruck werden den Kindern wichtige Inhalte vermittelt, die zu deren Sicherheit beitragen können.

#### **Partner:**

- Förderverein Kinderfreundliches Stuttgart e. V.
- Polizeipräsidium
- Mercedes-Benz Museum
- Universität Stuttgart
- Schauspielbühnen in Stuttgart
- Landtag Baden-Württemberg und Haus der Geschichte
- Gemeinschaftserlebnis Sport
- Stuttgarter Straßenbahnen AG
- Landesmuseum Württemberg
- Stuttgarter Nachrichten

#### **Spielen – Erleben – Be-„greifen“**

Das Elternseminar des Jugendamtes Stuttgart bot ein theaterpädagogisches Projekt in Kindergärten rund um die Themen Aggression, Ängste und Eifersucht an. Dabei setzten sich die Kita-Klein-Gruppen an fünf Terminen unter Anleitung einer Theaterpädagogin mit Beispielen aus ihrem eigenen Erfahrungsbe- reich auseinander. Dabei wurden Geschwisterivalität, Konflikte in der Familie sowie die Wahrnehmung fremder Kulturen und anderer Sitten behandelt. Im Rahmen eines Eltern- abends wurden Inhalte dieser Themen durch die Projektpartner vermittelt und gemeinsam spielerisch in Szene gesetzt. Bei einer gemein- samen Abschlussveranstaltung präsentierten und diskutierten die Kita-Gruppen und die Eltern spielerisch die Ergebnisse. Regeln, Werte und Gefühle konnten besprochen sowie Ver- ständnis füreinander aufgebaut werden.

#### **Schulwegtraining/Kinderfußgänger- führerschein**

Das flächendeckende Schulwegtraining, das zwischenzeitlich fester Bestandteil des An- fangsunterrichts an Stuttgarter Schulen ist, wurde durch

- das Staatliche Schulamt,
- das Amt für öffentliche Ordnung,
- das Polizeipräsidium und
- das Kuratorium Kinderfreundliches Stuttgart

als ergänzendes Modul zum Fahrradführer-

schein entwickelt. Kinder erlernen dabei sicherheitsrelevante Verhaltensregeln, um eigenverantwortlich am Straßenverkehr teilnehmen zu können. Im Jahr 2007 haben 4.806 Kinder aus den ersten Klassen und 379 Kinder aus Förderklassen das von Polizeibeamtinnen und -beamten der Verkehrserziehung Stuttgart betreute Schulwegtraining absolviert. Den Kindern wurden die Verhaltensregeln in der Theorie vermittelt und im Rahmen individuell ausgearbeiteter Schulwege auch praktisch geübt. Zu den Schwerpunkten gehören:

- Verhalten auf dem Gehweg
- Überqueren der Fahrbahn an gesicherten und ungesicherten Stellen
- Verhalten gegenüber fremden Erwachsenen
- Aktion Gute Fee

Insgesamt 76 aktuelle Schulwegpläne helfen auch den Eltern der Erstklässler beim Einüben des Schulwegs mit ihren Kindern. Sie decken den jeweiligen Einzugsbereich der Grundschule ab.

Um die Nachhaltigkeit zu steigern, wurden zudem die erlernten Inhalte im Schulunterricht durch Pädagogen didaktisch aufbereitet und durch einen Kinderfußgängerschein, einer durch das Kuratorium Kinderfreundliches Stuttgart finanzierten Erinnerungsgabe, dokumentiert.

### Schulweg ohne Elterntaxi

Immer wieder ist zu beobachten, dass Schulkinder von ihren Eltern mit dem Auto zur Schule gebracht werden. Durch diesen „Schulweg mit Elterntaxi“ entstehen zwei Probleme. Zum einen hat das Schulkind dadurch nicht die Möglichkeit, sich eigenverantwortlich im Verkehrsgeschehen zu Recht zu finden und selbstständig zu werden. Zum anderen werden durch den Bring- und Abholverkehr andere Schulkinder zum Teil erheblich gefährdet.

Zum Schutz der Kinder wurde daher die Aktion „Schulweg ohne Elterntaxi“ ins Leben gerufen.

Gemeinsam erarbeiteten

- das Amt für öffentliche Ordnung,
- das Polizeipräsidium,
- Schulleiterinnen und Schulleiter und
- Eltern

ein Informationsschreiben für die Eltern, um auf die Gefahren für die Kinder aufmerksam zu machen.

Weiteres Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist ein Handzettel, der den Eltern überreicht wird, die ihre Kinder mit dem Fahrzeug zur Schule bringen beziehungsweise abholen. Auf diesem Handzettel ist außerdem ein Lageplan abgebildet, auf dem vermerkt ist, wo die Eltern im Einzelfall ihre Kinder aus dem

*Macht stolz und sicher: der Kinderfußgängerschein.*



Fahrzeug aussteigen lassen können. Diese Stellen liegen nicht in unmittelbarer Nähe der Schulen, sodass die Sicherheit für die Schüler gewährleistet ist.

### Radfahrausbildung

Die heutige Verkehrssituation erfordert vom jugendlichen Radfahrer mehr denn je, dass er sich im Straßenverkehr sicher bewegt und die vielfältig auftretenden, komplexen und teilweise gefährlichen Problem- und Konfliktsituationen bewältigt. Um die jungen Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer auf diese Situationen vorzubereiten, wird jedes Jahr in den vierten Klassen der Stuttgarter Grundschulen eine Radfahrausbildung in Kooperation mit

- dem Staatlichen Schulamt und
- der Verkehrserziehung des Polizeipräsidiums durchgeführt.

Im Schuljahr 2006/2007 haben 4.918 Schülerinnen und Schüler diese Radfahrausbildung, bei der besonderer Wert auf ganzheitliche Vermittlung der Thematik gelegt wird, erhalten. Zur Vorbereitung auf den praktischen Teil lernen die Kinder zunächst im Schulunterricht die für sie wichtigen Verkehrsregeln und üben mit ihren Lehrerinnen und Lehrern, Risiken im Straßenverkehr zu erkennen. Anschließend trainieren die jungen Radler mit Polizeibeamtinnen und -beamten der Verkehrserziehung umsichtiges und sicheres Radfahren in den Jugendverkehrsschulen, um versierter im Umgang mit dem Rad zu werden. Das so erlernte Wissen wird anschließend im wirklichen Verkehr, also außerhalb des Übungsgeländes, umgesetzt.

### Mobile Jugendverkehrsschule

Die Radfahrausbildung in Stuttgart findet an drei stationären Standorten der Jugendverkehrsschulen in Stuttgart-West, Hofen und in den Unteren Schlossgartenanlagen statt. Um eine flächendeckende Schulung der Kinder zu ermöglichen, gibt es darüber hinaus eine mo-



*Sicher mit dem Rad zur Schule.*



*Truck der Mobilen Jugendverkehrsschule.*

bile Jugendverkehrsschule. Der hierfür mit Fahrrädern, Helmen, Schildern und weiterem Zubehör vollständig ausgerüstete Lkw wird vor Ort vor allem an den Schulen der Außenbezirke eingesetzt. So konnten auch im Jahr 2007 mehr als 600 Kinder das Fahren im öffentlichen Verkehrsraum dort trainieren, wo es für die Vorbereitung auf die Realität am wichtigsten ist – in ihrem Schul- und Wohnumfeld.

### Spannbandaktion „Schule hat begonnen“

Zu Schulbeginn nach den großen Sommerferien werden im Stadtgebiet 38 Spannänder mit der Aufschrift „Schule hat begonnen“ bevorzugt an verkehrsreichen Straßen aufgehängt. Sie sollen die motorisierten Verkehrsteilnehmer auf die am Straßenverkehr teil-

nehmenden Schulanfänger aufmerksam machen und für die Gefahren sensibilisieren.

### Die Spannbandaktion ist eine gemeinsame Kampagne

- des Amtes für öffentliche Ordnung,
- der Verkehrswacht,
- der Feuerwehr und
- des Polizeipräsidiums.

### Verkehrssicherheitstage an der Filderschule GHS Degerloch

Schülerinnen und Schüler nehmen auf ihrem Schulweg in verschiedenen Rollen am Straßenverkehr teil. Sie sind Fußgänger, Radfahrer, Nutzer des öffentlichen Nahverkehrs und Mitfahrer in Kraftfahrzeugen. Aufgrund ihres bereits ausgeprägten Mobilitätsverständnisses ist es ein Anliegen der Filderschule, altersgerechte Bildungsangebote zu machen und Hilfestellungen für die verantwortungsbewusste Teilnahme am Straßenverkehr zu bieten. Dabei wird als Schlüssel für mehr Sicherheit neben der klassischen Verkehrsprävention der Stärkung der Persönlichkeit und des Selbstwertgefühls der Kinder und Jugendlichen eine große Bedeutung beigemessen. Die Zusammenhänge zwischen Erfahrungswelt und Bildungsangebot werden daher alle zwei Jahre bei den Verkehrssicherheitstagen handlungsorientiert erlebbar gemacht.

### Die Verkehrssicherheitstage wurden durch Aktionen folgender außerschulischer Partner ergänzt:

- Polizeipräsidium
- ACE
- ADAC
- Deutsches Rotes Kreuz
- SSB AG
- Fahrradhändler
- Freiwillige Feuerwehr Degerloch
- Mobile Jugendarbeit Degerloch

Dabei wurden in einer interessanten und vielschichtigen Angebotspalette die Themen

- Schulwegtraining
- Erste Hilfe
- Verhalten in Stadtbahn und Bus sowie an Übergängen und Haltestellen
- Alkohol im Straßenverkehr
- Suchtprävention

behandelt. Zudem wurde durch Vorführungen mit Kindergurtschlitten und so genannten Rauschbrillen die Theorie erfahrbar gemacht. Ergänzend bestand die Möglichkeit, sich an einem Bewegungs- und Wahrnehmungsparcours zu beteiligen, eine Fahrradhindernisstrecke zu bewältigen, sein Fahrradsicherheitstechnisch prüfen zu lassen und eigene Verkehrszeichen zu gestalten. Die Aktion „Achtung Auto“ und der spektakuläre Einsatz der Feuerwehr rundeten das Programm eindrucksvoll ab.



Eine Gleichung ohne Unbekannte.

## 3.4 Bündnis für Integration

Wer in der Gesellschaft gut integriert ist, ist weniger gefährdet, normwidrig zu handeln. Dies gilt für Deutsche und Migranten gleichermaßen. 56 Prozent aller Kinder und Jugendlichen in Stuttgart haben ihre Wurzeln im Ausland. Migrantenjugendliche sind im höheren Maße von fehlenden Bildungs- und Berufsperspektiven und von anderen strukturellen Benachteiligungen betroffen. Deshalb liegt ein Schwerpunkt der Stuttgarter Integrationspolitik auf der Verbesserung der Bildungsbeteiligung und der Arbeitsmarktintegration der chancenärmeren Jugendlichen. Darüber hinaus bestehen zahlreiche weitere Ansatzpunkte für eine gezielte Präventionspolitik.

Im Jahr 2001 entwickelte die Stabsabteilung für Integrationspolitik der Landeshauptstadt Stuttgart mit dem Bündnis für Integration als eine der ersten deutschen Städte ein Gesamtkonzept für die Integration und Partizipation von Zuwanderern. Dieses Konzept wurde 2007 mit dem Ziel weiter entwickelt, den Stand der Integration regelmäßig über Indikatoren zu erfassen und die durchgeführten Maßnahmen auf die tatsächlich erzielten Wirkungen hin zu messen. Unter anderem wollen wir auch die Zahl der Jugendgewaltdelikte noch weiter reduzieren.

Die Maßnahmen im Rahmen des Stuttgarter Bündnisses für Integration sind im Einzelnen:

- Ausbau der Sprach- und Bildungsförderung in Kindertageseinrichtungen
- Verbesserung der schulischen Bildungsverläufe und -abschlüsse durch Mentorenprogramme in Hauptschulen: Förderunterricht durch Studenten (Projekt „Lernaktiv“), Berufsvorbereitung durch Ehrenamtliche (Senioren im Projekt „Startklar“, Juniormentoren im Projekt „Freunde schaffen Erfolg“), individuelle Lernbegleiter im Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung
- zahlreiche andere Projekte für chancenärmere Jugendliche, die von der Steuerungsgruppe u 25 koordiniert werden
- Stärkung der Migranteltern in ihrer Er-

ziehungskompetenz im Rahmen der Jugendhilfe sowie durch „Mama lernt Deutsch“ – Kurse und andere Elternbildungsangebote

- Berufsorientierte Sprachfördermaßnahmen für arbeitslose junge Migranten
- Förderung des interkulturellen Dialogs in den Stadtbezirken
- Einbindung der Migrantenvereine in die Integrationsarbeit und in die Kriminalprävention (z.B. „Deutsche Jugend aus Russland“ e. V.)
- Politische Mitwirkung von Migranten im Internationalen Ausschuss des Gemeinderats, in Bezirksbeiräten und zunehmend auch in den Jugendräten

### Transfer interkultureller Kompetenz (TiK)

Auch für die Polizei sind der vertrauensvolle Dialog mit unterschiedlichen Kulturen und Religionen und die Integration aller gesellschaftlichen Gruppen in das freiheitlich demokratische Wertesystem ein grundlegendes Anliegen.

So ist es Ziel des Projekts TiK, Muslime und Moscheevereine in die Kommunale Kriminalprävention einzubinden und damit die Integration zu fördern.

### Projektpartner sind

- diverse Moscheevereine in Stuttgart und
- das Polizeipräsidium

Am Beginn des Projekts stand die Wissensvermittlung über den Islam und seine verschiedenen Ausprägungen. Die am Projekt beteiligten Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte des Polizeireviere Feuerbach wurden durch Vorträge zu den Themen „Islam – eine Weltreligion“ und „Auswirkung des Islam auf den Alltag türkischer Familien“ weitergebildet. Außerdem wurden in mehreren Workshops Ideen zu gemeinsamen Projekten und Strategien für eine mögliche Einbindung des Moscheevereins in das bestehende Netzwerk im Stadtteil entwickelt.



*Integration in Stuttgart – ein Erfolgsrezept.*

Wichtig für die entstehende Zusammenarbeit waren aber besonders die ersten Gespräche zwischen Vertretern der Polizei und der Moschee, bei denen Konfliktfälle erörtert und Problemlösungen besprochen wurden sowie gegenseitige Besuche zum Fastenbrechen Iftar in der Moschee oder der Neujahrsempfang im Polizeirevier Feuerbach.

Die Erfahrungen aus diesem Projekt wurden in einen Leitfaden aufgenommen, um andere Polizeidienststellen in den Bemühungen des interkulturellen Dialogs zu unterstützen. Inzwischen gibt es in Stuttgart bei allen Polizeirevieren Ansprechpartner für die Moscheevereine, die zu diesen Einrichtungen auch regelmäßigen Kontakt halten. Darüber hinaus konnte die Polizei muslimischen Familien in Informationsveranstaltungen Themen wie zum Beispiel „Wie schütze ich mein Kind davor, Opfer einer Straftat zu werden oder Straftaten zu begehen?“ nahe bringen.

Seit Oktober 2007 wird die Moschee in Feuerbach von einem neuen Vorbeter betreut.



*Interkultureller Dialog in der Polizeiarbeit.*

Der neue Imam kommt aus der Türkei und hat vom Leben in Deutschland nur geringe Kenntnisse. Um ihn sprachlich und kulturell auf seinen Einsatz in Feuerbach vorzubereiten, wurde das Folgeprojekt „Ein Imam kommt nach Deutschland“ konzipiert.

Zur Vermittlung erster Eindrücke im Stadtbezirk werden dem Imam Besuche und Information bei kommunalen Institutionen, Schulen, Firmen und auch bei deutschen Familien ermöglicht. Zahlreiche Institutionen haben sich bereits an dem Projekt beteiligt.

Als weiteren Schritt wurde im Herbst 2007 das Medienpaket „Ihre Polizei – Im Dienst für die Menschen“ veröffentlicht. Dieses Medienpaket soll

- über Rolle und Aufgaben der Polizei in Deutschland aufklären,
- Normen und Werte der Mehrheitsgesellschaft vermitteln und
- das Vertrauen zwischen der muslimischen Bevölkerung und der Polizei fördern.

Das Paket beinhaltet eine Broschüre und einen Film, die in mehreren Sprachen das Aufgabenspektrum der Polizei veranschaulichen, sowie einen Taschenkalender mit islamischen und gesetzlichen Feiertagen.

### **Hand in Hand – Gegen Gewalt! Für die Zukunft unserer Kinder**

Mit der bundesweiten Aktion wirbt die Polizei, unterstützt von renommierten türkischen Organisationen, Unternehmen und Prominenten, für eine gewaltfreie Erziehung in türkischstämmigen Migrantenfamilien.

Informationen in der Herkunftssprache und die Einbindung geeigneter Personen aus dem Umfeld geben den Familien Identifikationsmöglichkeiten und schaffen einen besseren Zugang zur Zielgruppe.

Die Kampagne will vermitteln, dass für Kinder Gewalterfahrungen in der eigenen Familie stets traumatische Erlebnisse sind. Wer Gewalt in der Familie als Konfliktlösungsmittel kennen gelernt hat, wird später mit hoher Wahrscheinlichkeit auch selbst Gewalt anwenden. Gewalt kann und darf aber kein Mittel zur Lösung von Konflikten sein. In der Erziehung gilt es, klare Grenzen aufzuzeigen. Gewalt – psychische wie physische – darf dabei keine Rolle spielen.

Die zentralen Botschaften der Kampagne lauten deshalb:

- Erziehen Sie Ihr Kind ohne Gewalt. Zeigen Sie ihm friedliche Alternativen der Konfliktlösung auf.
- Seien Sie Ihrem Kind ein positives Vorbild, indem Sie selbst Konflikte ohne Gewalt lösen. Pflegen Sie bei der Erziehung Kontakt zur Kindertagesstätte oder Schule Ihres Kindes. Sprechen Sie Pädagogen regelmäßig auf die Situation Ihres Kindes an.
- Werden Sie hellhörig, wenn Ihr Kind von Gewalttaten erzählt oder gar verletzt nach Hause kommt.
- Helfen Sie Ihrem Kind beim Lösen von All-

tagsproblemen wie Lernschwierigkeiten, Isolation oder mangelndem Zuspruch. Fördern Sie seine Stärken.

Um dies zu untermauern, setzt die Kampagne auf türkischstämmige Prominente, die mit ihren erfolgreichen Biografien gegen Gewalt in der Familie Position beziehen und so zu einer erfolgreichen Zukunft von Migranten beitragen wollen.

In Stuttgart wurden im Jahr 2007 mehrere Aktionen im Rahmen unterschiedlicher Veranstaltungen ausgerichtet. Kooperationspartner waren hierbei unter anderem Schulen, Jugendhäuser, Bezirksrathäuser, ein Internationales Stadtteilzentrum, Suchtberatungsstellen und die Akademie für Dialog zwischen Kulturen und Religionen.

## 3.5 Prävention durch Sport

Sport dient vor allem bei jungen Menschen dem Abbau von Aggressionen, stellt einen sinnvollen und gesunden Zeitvertreib dar und fördert soziale Kompetenz und Teamgeist. In Anbetracht zunehmender Individualisierung kommt dem vom Sportkreis Stuttgart gemeinsam mit den Schulen, Jugendhäusern und Sportvereinen initiierten Gemeinschaftserlebnis Sport eine ganz besondere Bedeutung zu, speziell im Lebensbereich sozial schwacher Familien.

### Gemeinschaftserlebnis Sport (GES)

Das GES leistet durch sein sportpädagogisches Angebot Integrations- und Präventionsarbeit. Durch die spezifische Inszenierung der Sportangebote mit sozial integrativen Zielen erleben die Kinder und Jugendlichen das Gefühl des Erfolges und der Anerkennung. Hier werden alle Kinder und Jugendlichen angesprochen, die nicht wissen, wie sie ihre Freizeit sinnvoll verbringen können und gerne Sport ohne Leistungsdruck aus Spaß und Freude außerhalb der organisierten Sportstrukturen treiben wollen.

Die freiwilligen, regelmäßigen, kostenlosen und sportpädagogisch betreuten Angebote ermöglichen Kindern und Jugendlichen Kontakt zum Sport, zu neuen Sportarten und -formen zu bekommen und diese auszuprobieren. Die Sportangebote stehen allen Kindern und Jugendlichen offen und orientieren

sich an deren Bedürfnissen. Durch die verschiedenen Sportangebote des GES wie die Fußballturnierserie „Kick mit – Fußball verbindet“, das Angebot „Basketball um Mitternacht“, sowie das Projekt zur Selbstbehauptung „Wehr Dich mit Köpfchen“ und weitere Projekte werden im Schuljahr inzwischen über 17.000 Teilnehmer erreicht.

### Die Ziele im Einzelnen:

- Zusammenführung und Integration von Kindern und Jugendlichen beiderlei Geschlechts aus verschiedenen Schularten, Kulturen und unterschiedlicher sozialer Herkunft
- Förderung und Entwicklung von sozialen Kompetenzen
- Ausgleich von Freizeitangebotsdefiziten und Hinführung zu einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung
- Abbau der Beziehungsstörungen gegenüber Autoritäten
- Einsatz des Sports als Katalysator in geregelten Abläufen zum Abbau von Aggressionen und Frustrationen
- Förderung von Stärken, Begabungen, Selbstsicherheit, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und des Fairnessgedankens
- Vermittlung und Anerkennung von Werten und Normen, die für ein friedliches Zusammenleben notwendig sind



*Sport – ein sinnvoller und gesunder Zeitvertreib.*



*Korbleger um Mitternacht.*

### **Basketball um Mitternacht**

Basketball um Mitternacht ist ein Projekt bei dem sich Heranwachsende im Alter von 18 bis 21 bis tief in die Nacht austoben können, allerdings unter Beachtung der Spielregeln, sodass Teamgeist und Fairplay eingeübt und somit Aggressionen abgebaut werden. Jährlich machen bei diesem Event rund 700 junge Menschen mit.

#### **Unter der Leitung des Sportkreises beteiligen sich folgende Institutionen:**

- Sportamt
- Schulverwaltungsamt
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
- Schulen
- Turn- und Sportvereine
- Polizeipräsidium
- Stuttgarter Jugendhaus e. V.
- Gesellschaft für Mobile Jugendarbeit
- Träger der Kinder- und Jugendhilfe

### **Nachtaktiv im Stadtbezirk Sillenbuch**

Seit Beginn des Schuljahrs 2006/2007 wird Jugendlichen jeden Donnerstag die Möglichkeit gegeben, zwischen 21.45 und 23.15 Uhr Sport zu treiben. Diese Zeit steht im Kontext mit den veränderten Freizeitgewohnheiten, die sich immer mehr in die späten Abendstunden verlagern. Speziell in diesem Zeitraum mangelt es an attraktiven Angeboten für Jugendliche. Das Gemeinschaftserlebnis Sport bietet in enger Zusammenarbeit mit

- der Gesellschaft für mobile Jugendarbeit Sillenbuch,
- dem Jugendhaus Sillenbuch und
- dem Polizeirevier Degerloch

Nachtaktiv in der Sporthalle Sillenbuch an. Mit dem Angebot von Nachtaktiv soll den sozialen Problemen von Jugendlichen im Stadtbezirk entgegengewirkt werden. Das Projekt richtet sich an Mädchen und Jungen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren im Bezirk Sillenbuch. Die Teilnahme ist kostenlos.

jugendrelevante Themen wie Gewalt, Sucht und Drogenkonsum angesprochen und in der Runde diskutiert.

### **Prävention durch Sport und Bildung**

Prävention durch soziale Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die deutsche Gesellschaft ist das Ziel des Projektes der Sportkreisjugend Stuttgart und des Kraftsportverein Stuttgart 1895 e. V.

Das Projekt basiert auf zwei Säulen: Einerseits die pädagogische Begleitung und Lernunterstützung, andererseits das Sporttreiben mit anderen Kindern und Jugendlichen, verbunden mit gemeinsamen Ausflügen und sinnvoller Freizeitgestaltung. Die Förderung der Sprachkompetenz bei Jungen im Alter zwischen 9 bis 15 Jahren gepaart mit einer Hausaufgabenbetreuung bildet dabei den schulpädagogischen Teil des Projektes. Im Anschluss an diese Förderung schließt sich einmal wöchentlich ein Training in der Sportart Ringen an.

### **„Balling Under Control“**

Die Auswirkungen von Drogenmissbrauch und Gewaltanwendung authentisch darzustellen und somit eine echte Auseinandersetzung mit diesem Thema zu ermöglichen, ist das Ziel dieses Projektes des Gemeinschaftserlebnis Sport. Hierfür war der ehemalige amerikanische Profi-Basketballer Joe Asberry zu Gast in verschiedenen Stuttgarter Schulen. Neben seinen basketballerischen Fähigkeiten verfügt Asberry über viel Erfahrung in der sportspezifischen Jugendsozialarbeit. Er stammt aus den Slums von San Francisco und erlebte nach dem sozialen Aufstieg, der ihm Ruhm und Geld einbrachte, den Abstieg mit Drogen und Gewalt, der seinen negativen Höhepunkt in einem Gefängnisaufenthalt erreichte. Durch seine eigenen Erfahrungen ist Asberry für die Jugendlichen absolut authentisch und kann gerade diese Glaubwürdigkeit nutzen, um den Jugendlichen Motivation zu geben und Chancen aufzuzeigen. Gemeinsam wurde zunächst eine Basketballereinheit in Englisch durchgeführt, anschließend wurden

Dieses regelmäßige, wöchentliche Angebot wird ergänzt durch gemeinsame Ausflüge, Skiausfahrten, Wochenendfreizeiten, Kinobesuche, Besuche im Stuttgarter Planetarium oder Kletterausflüge. Durch den Nachhilfunterricht und die damit verbundenen Elterngespräche bekommen sowohl die Betreuer als auch der Ringertrainer nach und nach besseren Zugang zu den Erziehungsberechtigten. Diese Zusammenarbeit bildet die Grundlage, um wichtige Informationen weiter zu geben und die Unterstützung und Förderung der Jugendlichen zu verbessern. Zwischen den Trainern und Lehrern auf der einen sowie den Kindern und Jugendlichen auf der anderen Seite entsteht ein dauerhaftes Vertrauensverhältnis. Die Kinder öffnen sich zusehends und teilen sich mit. Sie entwickeln ein gesteigertes Selbstbewusstsein, das sich unter anderem darin widerspiegelt, dass sie ihre Wünsche über die Gestaltung des Unterrichts und des Trainings äußern.



*Gemeinschaftssport fördert soziale Kompetenz und Integration.*

Sprachkompetenz, Wertevermittlung, Bildung und Sport bilden somit ein positives Netz und den Schlüssel für eine gelungene Integration in unsere Gesellschaft, die abweichendem Verhalten entgegen wirkt.

#### **Cannstatt bewegt sich**

„Cannstatt bewegt sich“ ist ein integriertes Projekt der Sucht-, Gewalt- und Verkehrsunfallprävention.

#### **Die Projektbeteiligten**

- Jugendhaus gGmbH,
- Evangelische Gesellschaft,
- Sportkreis und
- Polizeipräsidium

wenden sich dabei an Jugendliche aus den Jugendhäusern und der Mobilien Jugendarbeit.

#### **Ziele des Projekts sind:**

- Konkurrenzmuster innerhalb der Gruppe abbauen
- einen problembewussten Umgang mit Alkohol schaffen
- eine verantwortungsbewusste Teilnahme am Straßenverkehr fördern

Durch gezielte Gruppenarbeit in den beteiligten Einrichtungen sowie sportpädagogische Trainingseinheiten soll nachhaltig eine Änderung im Verhalten der Teilnehmer bewirkt werden.

Im Jahr 2007 wurden mit den Jugendlichen medizinische Checks und Leistungsanalysen durchgeführt sowie zwei Mal pro Woche ein 90-minütiges Lauftraining absolviert. Finale der sportlichen Leistungen soll der Stuttgarter Zeitungslauf 2008 über die Halbmarathon-beziehungsweise Sieben-Kilometerdistanz sein.

„Cannstatt bewegt“ sich wurde mit Mitteln der Landesstiftung Baden-Württemberg (Förderung Kriminalpräventiver Modellprojekte) unterstützt.

## 3.6 Vorbeugung und Bekämpfung von Jugendkriminalität



*Alles unter einem Dach.*

Die im Jahr 2007 fast 7.000 ermittelten Tatverdächtigen unter 21 Jahren von mehr als 107.000 in Stuttgart wohnenden jungen Menschen zeigen, dass sich die weit überwiegende Mehrheit der Jugendlichen an die Gesetze hält. Gleichwohl gibt diese Anzahl aber hinreichend Anlass, neue und wirksame Wege in der Vorbeugung und Bekämpfung der Jugendkriminalität zu gehen.

### Haus des Jugendrechts

Das Haus des Jugendrechts in Bad Cannstatt startete 1999 zunächst als Pilotprojekt. Aufgrund positiver Erfahrungen und wissenschaftlich fundierter Bilanz wird es seit Mai 2006 als Behörden übergreifende Einrichtung auf Dauer fortgeführt.

### Beteiligte Institutionen sind:

- Polizeipräsidium
- Jugendgerichtshilfe des Jugendamts
- Staatsanwaltschaft
- Amtsgericht Stuttgart-Bad Cannstatt

Ziel der Einrichtung ist es, bei jungen Menschen unter 21 Jahren, die eine Straftat begangen haben oder sozial auffällig wurden, Verhaltensänderungen zu bewirken, um langfristig die Jugenddelinquenz zu reduzieren. Ein wichtiger Schritt zu diesem Ziel war die Unterbringung von Polizei, Jugendgerichtshilfe und Staatsanwaltschaft in einem Gebäude. Die Behörden im Haus des Jugendrechts ar-



*Gemeinsam für Kinder und Jugendliche.*

beiten Hand in Hand mit den zuständigen Jugendrichtern in unmittelbarer Nachbarschaft. Aber nicht nur die räumliche Nähe, sondern auch die parallele Bearbeitung eines Falles und das direkte Kommunizieren unter anderem in Fallkonferenzen schafften eine neue Qualität der Zusammenarbeit, durch die langwierige Prozesse verkürzt und die Verfahrensdauer deutlich verringert werden konnten. Dadurch wird eine rasche und konsequente staatliche und kommunale Reaktion auf Verfehlungen junger Delinquentinnen und Delinquenten gewährleistet, die sich über Sanktionen hinaus auch auf Hilfsangebote und individuelle Betreuung erstreckt. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des Haus des Jugendrechts liegt in der Prävention und der Vernetzung mit anderen im Stadtteil tätigen Initiativen und Diensten, vor allem mit Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen. Gemeinsam konzipierte Projekte wie zum Beispiel „Knast kommt krass“ oder „Cannstatt bewegt sich“ sollen vor allem dazu beitragen, dass sich junge Menschen den Normen entsprechend verhalten.

### Bündnis für Erziehung

Das Bündnis für Erziehung ist die interinstitutionelle Kooperation folgender Netzwerkpartner:

- Staatliches Schulamt
- Polizeipräsidium
- Jugendamt und Gesundheitsamt
- Niedergelassene Kinder- und Jugendärzte

Zielgruppe des Projekts sind vor allem die Schülerinnen und Schüler der mitwirkenden Schulen, aber auch die Familien der Kinder und Jugendlichen. In regelmäßigen Treffen tauschen die Netzwerkpartner Informationen aus und stimmen Maßnahmen, Projekte und Veranstaltungen ab. So können Risikofaktoren rechtzeitig erkannt und Fehlentwicklungen zeitnah entgegengewirkt werden. Das dadurch geschaffene Frühwarnsystem dient der langfristigen Reduzierung von Jugendkriminalität und jugendspezifischer Gewalt. Darüber hinaus hat sich das Bündnis für Erziehung die Sicherung der Bildungsgänge und die Förderung eines gesunden Selbstkonzepts zum Ziel gesetzt. In der Schule können Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen sozialen Schichten, Religionen und Herkunftsländern erreicht werden. Hier kann in Form von Projektarbeit, Vorträgen und Aktionen nachhaltig Einfluss auf eine positive Entwicklung der Schülerinnen und Schüler genommen werden. Beispielhaft werden nachfolgend nur einige der auch im Jahr 2007 erfolgreich umgesetzten Maßnahmen dargestellt:

- Einrichtung einer Info- und Trouble-Hotline zum örtlichen Polizeirevier
- Selbstbehauptungsprojekt „Wehr dich mit Köpfchen“
- Polizeisprechstunden in den Schulen (Jour fixe)
- Sucht- und Gewaltpräventionstage
- Vortragsveranstaltungen an Schulen

Bei einer Veranstaltung mit Schulleiterinnen und Schulleitern der Grund- und Hauptschulen veranschaulichte die Polizei, welche Gefahren im Internet auf Kinder und Jugendliche zukommen können und regte die Förderung der Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern an.



*Sich selbst behaupten mit Verstand.*

### **Wehr dich mit Köpfchen**

In Multiplikatorenschulungen erlernen Lehrer, Erzieher, Polizeibeamte, Sozialarbeiter und Jugendbetreuer, wie sich Kinder und Jugendliche in kritischen Situationen selbst behaupten, Gewalt verhindern und Opfern helfen können. In der kostenfreien zweitägigen Schulung, die sich aus einem Theorie- und einem Praxisteil zusammensetzt, werden Übungen von Selbstbehauptungstechniken mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen trainiert und Themen wie Gewalt in der Schule, Mobbing und sexualisierte Gewalt erörtert.

Zusätzlich wird ein eintägiger Aufbaukurs angeboten, der das Erlernte vertiefen und insbesondere zum Erfahrungsaustausch anregen soll. Die durch Polizeibeamtinnen und -beamte und externe Referentinnen und Referenten vermittelten Inhalte ermöglichen es den Teilnehmern, als selbstverantwortliche Multiplikatoren Veranstaltungen in ihrem Wirkungskreis durchzuführen. Dadurch wird eine flächendeckende Weitergabe des Wissens an die Zielgruppe, Mädchen und Jungen im Alter von zehn bis 14 Jahren, gewährleistet.

### **Projektbeteiligte sind:**

- Polizeipräsidium
- Staatliches Schulamt
- Aktion Jugendschutz
- Krisen- und Notfalldienst
- Stuttgarter Jugendhaus e. V.

Während der vierjährigen Projektdauer konnten bislang etwa 240 Multiplikatoren ausgebildet werden. Durch das so entstandene Netzwerk, das sich zwischenzeitlich in fast allen Stadtteilen etabliert hat, entstanden zahlreiche Projekte an Schulen, Jugendhäusern und anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendbetreuung.

### Faustlos

Das von der Universität Heidelberg entwickelte Projekt Faustlos hat die gewaltlose Konfliktlösung und die Förderung der sozialen Kompetenzen von Kindern zum Ziel. In Stuttgart wurde es von der Kindertageseinrichtung Sandbuckel und von der Silcherschule übernommen. In Zusammenarbeit mit der städtischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Jugendamts wird dieses Projekt umgesetzt. Die Unterrichtsmaterialien sowie die Schulung der Lehrer und Betreuer durch spezialisierte Psychologen wurden von der Stadt Stuttgart finanziert. Das Faustlos-Programm unterteilt sich in drei Lernbereiche:

- Empathieförderung (zwölf Lektionen)
- Impulskontrolle und Problemlösung (zehn Lektionen)
- Umgang mit Wut und Ärger (sechs Lektionen)

Auf spielerische Art werden den Kindern Problemlösungen näher gebracht. Im Vordergrund steht die gegenseitige Wertschätzung,



Kinder lernen, Konflikte gemeinsam zu lösen.

auch im interkulturellen Kontext. Während den einzelnen Lektionen wird das Gelernte im Alltag aufgegriffen und verstärkt.

### Gewaltprävention an der Aushule

In der siebten Klassenstufe der Aushule Stuttgart (Förderschule) wurde von den Lehrerinnen sowie den Jugendsachbearbeitern des Polizeireviers Untertürkheim in Zusammenarbeit mit dem Gemeinschaftserlebnis Sport ein Projekt zur Gewaltprävention durchgeführt. Zentrales Anliegen des fächerübergreifenden Projektes war die Vermittlung von Respekt vor anderen Menschen, Tieren, Pflanzen und das Achten des Eigentums anderer.

### Die Projektelemente deckten folgende Bereiche ab:

- Informationen über Straftatbestände
- Übungen zur Selbstbehauptung in und außerhalb der Schule
- Gemeinsames Aufstellen von Regeln, die beachtet werden sollten und deren Veranschaulichung auf Plakaten
- Lesen und bearbeiten einer Klassenlektüre
- Einbezug mehrerer Fernsehsendungen des Kinderkanals zum Thema: Action gegen Gewalt
- Erarbeitung eines zentralen Themenschwerpunktes: Respekt vor anderen
- Gestalten einer Arbeit im Kunstunterricht zum Thema „Respekt“



Spielregeln für konfliktfreien Umgang.



*Erkenntnisse der Gewaltpräventions-Workshops.*

- Übungen zur Teamfähigkeit
- Besuch einer Gerichtsverhandlung im Cannstatter Amtsgericht mit Informationen durch die Richterin
- Besuch des Polizeireviers Untertürkheim mit Einführung ins Waffenrecht

Durch die Schilderung lebensnaher konkreter Beispiele aus den Bereichen der Projektpartner wurden die Kinder in vielen Unterrichtssequenzen über die Projektziele und Formen der Selbstbehauptung informiert. Die Lehrerinnen führten Vor- und Nachbesprechungen mit Frage- und Reflexionsrunden zu den Modulen durch, um die Nachhaltigkeit zu fördern. Die Foto-Dokumentation des Projektes wurde am Schuljahresende an Stellwänden und gedruckt präsentiert.

**„Wenn die Giraffe mit dem Wolf tanzt!“ an der Helene-Fernau-Horn-Schule**

Die Hilfslosigkeit vieler Schüler bei Auseinandersetzungen, ob als „Täter“ oder „Opfer“, führte bei den Lehrerinnen und Lehrern zu dem Entschluss, kritische Situationen genauer unter die Lupe zu nehmen. In einem ersten Schritt betrachteten die Lehrkräfte durch Supervision ihr eigenes Verhalten, ihre eigenen Einstellungen und erörterten die „wunden Punkte“ sowie mögliche Strategien und Konfliktlösungswege. Den Kindern konnte authentisch vermittelt werden, dass für ein konfliktfreies Miteinander alle verantwortlich

sind. Im Programm „Faustlos“ wurden die Kinder in den Bereichen Empathie, Impulskontrolle und Umgang mit Gefühlen geschult. Als „Faustlos-Detektive“ versuchten sie dann in ihrer Bewertung unangemessene von angemessenen Verhaltensweisen zu unterscheiden und diese anschließend in Rollenspielen zu erproben. Um das Präventionsprogramm mit einem Interventionsmodul zu ergänzen, wurden die Maßnahmen um das Modell der gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg erweitert, das sich in Auseinandersetzungen konkret anwenden lässt. Die von Rosenberg durch seine weltweiten Erfahrungen in Krisengebieten gewonnenen Erkenntnisse flossen in die Entwicklung der „Giraffensprache“ ein, die ein Symboltier hat, das über ein großes Herz, wenig natürliche Feinde und einen guten Überblick über die Situationen des Lebens verfügt. Der Giraffe gegenüber steht der Wolf, der sich durch das Leben kämpft, seine Beute verfolgt, selbst auf der Hut sein muss und dessen Sprache durch Beurteilung und Wertung aus seiner Sicht heraus gekennzeichnet ist. Im Atelier „Wenn die Giraffe mit dem Wolf tanzt“ lernten die Kinder in spielerischen Übungen mit den Symboltieren und in Rollenspielen, in denen sie Wolf und Giraffe sein konnten, die Grundzüge einer bedürfnisorientierten Sprache kennen. Die Kinder wurden dadurch in die Lage versetzt, die erlernten Kommunikationsregeln auf unterschiedlichste Schulsituationen anzuwenden.

Parallel gab es eine auf Freiwilligkeit basierende Elterngruppe Gewaltfreie Kommunikation, in der auch Eltern die „Giraffensprache“ lernten und erfuhren, wie diese in exemplarischen Situationen in der Familie angewendet werden kann. Die Gruppe traf sich das ganze Schuljahr hindurch alle vier Wochen.

### Wut im Bauch – Umgang mit Aggressionen im Schulalltag

Das vom Elternseminar entwickelte theaterpädagogische Angebot für Grundschulen und weiterführende Schulen hat die Förderung gewaltfreier Konfliktlösungen und sozialer Kompetenzen zum Ziel. Das Angebot wurde 2007 entwickelt und hauptsächlich in Grundschulen durchgeführt. Themenschwerpunkte waren die Entstehung von Wut und Möglichkeiten des kontrollierten Aggressionsabbaus sowie das spielerische Lernen von Empathie und Wutkontrolle. In fünf bis sieben Doppelstunden konnten die Kinder unter Anleitung einer Theaterpädagogin Sensibilisierungs- und Interaktionsübungen durchführen sowie Improvisationstechniken zur Wutbeherrschung erlernen. Ein Elternabend, der von einer Sozialpädagogin geleitet wurde, band die Eltern mit ein. Auch mit den Erziehungsberechtigten wurden Konfliktlösungsstrategien und Handlungsalternativen erarbeitet und besprochen, sodass der familiäre Kreis für das Thema sensibilisiert werden konnte.



*Gewalt ist keine Lösung.*

### Projektverantwortung:

- Carmen Kühnle-Weissflog, Elternseminar Jugendamt LHS Stuttgart

### Streitschlichterausbildung an der Österfeldschule in S-Vaihingen

Seit Januar 2006 werden an der Österfeldschule im Bereich der Hauptschule Schüler zu Streitschlichtern ausgebildet. Die Schulungen, an denen bisher 25 Schüler teilgenommen haben, leisten einen nicht unerheblichen Beitrag zur Gewaltprävention an der Schule. Schülerinnen und Schüler sollen im Umgang mit Streit und Gewalt sensibilisiert werden und Methoden kennen lernen, mit denen Konflikte gewaltfrei gelöst werden. Zurzeit kommen in den beiden Großen Pausen 14 Streitschlichter auf dem Schulhof zum Einsatz. Sie sind für das Schuljahr in Teams eingeteilt, in denen erfahrene Streitschlichter jeweils mit neuen zusammenarbeiten. Monatlich gibt es jeweils eine zweistündige Schulung, bei denen Schwerpunktthemen wie zum Beispiel „Umgang mit der eigenen Wut“ bearbeitet werden. Erstmals wurde in diesem Schuljahr auch eine Patenschaft von zwei Streitschlichterinnen eingeführt, die einem Grundschüler zugeordnet sind. Die jüngeren können sich bei Problemen in der Pause bei den älteren Schülern Hilfe holen.



*Teilnehmer der Streitschlichterausbildung an der Österfeldschule.*

Nicht nur für die Gewaltprävention ist die Streitschlichterausbildung von Bedeutung; sie ist auch ein wichtiger Beitrag für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler. Die Erfolgserlebnisse die sich nach erfolgreicher Schlichtung eines Streits einstellen, sind besonders für Hauptschüler nicht zu unterschätzen und stellen damit einen wichtigen Baustein zur Gewaltprävention dar.

### Felix – gibt Gas

Felix – gibt Gas ist ein integriertes Projekt der Gewalt- und Verkehrsunfallprävention für junge Fahrerinnen und Fahrer im Alter von 18 bis 25 Jahren sowie deren Mit- und Beifahrer.

Die Projektbeteiligten

- ADAC Nord-Württemberg,
- Polizeipräsidium und die
- Theatergruppe „Tie-Break“

greifen mit dem interaktiven Theaterstück „Felix – gibt Gas: Atze lässt’s krachen“ die Themen Aggressionen, Alkohol und Selbstüberschätzung im Straßenverkehr auf.

#### Ziele des Projekts sind:

- Delinquenzförderndes Verhalten minimieren
- Positives Sozialverhalten vermitteln
- Unfallzahlen bei jungen Fahrerinnen und Fahrern senken

#### Auf der Schwelle zum Erfolg

Die Netzwerkpartner

- Evangelische Gesellschaft,
- Jugendamt,
- Staatsanwaltschaft und
- Polizeipräsidium

richten sich mit diesem Projekt an junge Menschen aus dem Umfeld jugendlicher Intensivtäter. Die Erfahrung zeigt, dass sich immer wieder junge Menschen aus diesem Umfeld nach und nach selbst zu jugendlichen Intensivtätern entwickeln. Die Lebenswelt dieser so genannten Schwellentäter ist häufig geprägt durch Perspektivlosigkeit, ein zerrüttetes Elternhaus, fehlende Bezugspersonen und Drogenmissbrauch.



*Lernen kann Spaß machen.*

#### Ziel ist es, den jungen Menschen zu helfen,

- nicht mehr straffällig zu werden,
- Lebensperspektiven zu entwickeln,
- einen Ausbildungs- oder Schulplatz zu erhalten,
- sich gegenüber negativen Einflüssen ihrer Clique abzugrenzen und
- ihre Stärken und Schwächen kennen zu lernen.

In Gruppen wird die Persönlichkeitsentwicklung durch Trainieren von sozialen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen entfaltet. Die Jugendlichen bereiten unter anderem eine selbst gewählte und herausfordernde Expedition, zum Beispiel eine mehrtägige Bergwanderung oder Kanutour, vor, deren Herausforderungen exemplarisch für den Alltag bewältigt und in Reflexionen auf die Lebenswirklichkeit der jungen Menschen übertragen werden. Insbesondere das Erreichen eines gesetzten Ziels dient dabei als Sinnbild und Kraftquelle für die persönlichen Entwicklungsziele.

Parallel zu diesem Expeditions-Prozess bereiten sich die Teilnehmer in Einzelgesprächen auf ihre weiteren Entwicklungsschritte vor. Gemeinsam mit einer Berufsberatungsstelle

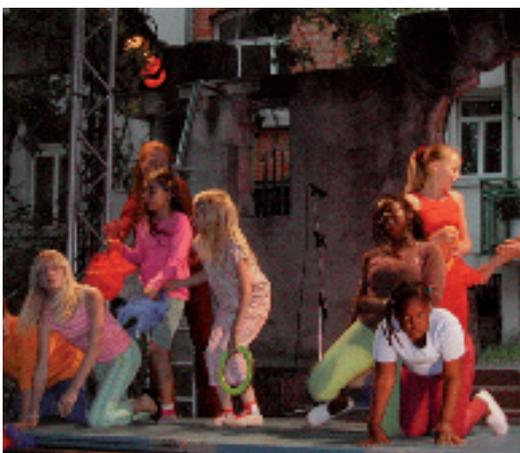
werden berufliche Perspektiven entwickelt und Wege geebnet. Bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz werden die Jugendlichen unterstützend begleitet. Auch ist während der gesamten Projektzeit ein Trainer 24 Stunden lang telefonisch für die Jugendlichen erreichbar.

### „viertel.vor!“

Die Kulturinitiative Bohnenviertel e. V. und der Regisseur Alexej Boris entwickelten für Jugendliche aus dem Bohnenviertel das Theaterprojekt „viertel.vor!“. Bei diesem Stations-theaterstück setzten sich die Akteure mit ihrer Wahrnehmung von Prostitution und Drogenkonsum auseinander. Dabei führten sie ihr Publikum durch ihr Wohnviertel und so an die Stellen, an denen das Leben der Kinder tatsächlich stattfindet.

In dem Stück stellten die Kinder und Jugendlichen dar, wie ein Freier eine 18-Jährige als Prostituierte anspricht und deren Clique darauf den Freier zur Rede stellt. Die daraus resultierenden Schwierigkeiten bildeten die Grundlage um sich mit verschiedenen Konfliktlösungsmöglichkeiten und gruppendynamischen Prozessen auseinander zu setzen.

Das Projekt gefiel nicht nur den Zuschauern, sondern wurde auch von der Presse positiv bewertet und vom Deutschen Kinderhilfswerk mit der „Goldenen Göre“ ausgezeichnet.



Szene aus „Viertel vor!“

### Projektpartner:

- Regisseur Alexej Boris
- Kulturinitiative Bohnenviertel e. V.
- Sozialpädagogin Inci Gueler

### Drogeninformationsprojekt DRIP

Im Rahmen des Drogeninformationsprojekts DRIP, einer Initiative des Gesundheitsamts sowie des Jugendamts, werden Jugendliche aufgeklärt, die erstmals durch den Besitz oder Erwerb von so genannten weichen Drogen (Haschisch, Marihuana) auffällig geworden sind. Den Jugendlichen werden Informationen vermittelt und Hilfemöglichkeiten aufgezeigt, um weiteren Drogenmissbrauch und strafrechtliche Auffälligkeiten zu verhindern. In den Gesprächen stehen die Eigenreflexion des Konsumverhaltens und die Schärfung der Eigen- und Fremdwahrnehmung im Mittelpunkt. Durch die Kurse werden Kontakte zum Hilfesystem hergestellt und Zugangsschwellen abgebaut. Insgesamt nahmen an den Kursen 21 junge Menschen teil, die Eltern wurden mit einbezogen.

### Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten FreD

Untersuchungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung weisen auf eine deutlich zunehmende Bereitschaft zum Konsum illegaler Drogen hin. Viele Jugendliche haben zwar Erfahrung mit illegalen Drogen, aber kein verfestigtes Konsummuster. Deshalb bietet sich gerade für diesen Personenkreis die Chance einer positiven Reflektion und Veränderung des eigenen Konsumverhaltens. Gleichzeitig ist festzustellen, dass die wenigsten Jugendlichen mit missbräuchlichem und riskantem Drogenkonsum die Angebote einer Drogenberatungsstelle nutzen. Die Motivation, sich mit seinem Drogenkonsum auseinander zu setzen, steigt aber deutlich, wenn ernstzunehmende Schwierigkeiten durch den Konsum auftreten, zum Beispiel durch polizeiliche Ermittlungen wegen Drogenbesitzes.



Logo „FreD“

Um die Jugendlichen bestmöglich zu beraten und damit eine Verfestigung des Konsumverhaltens zu verhindern, wurde von

- Release U 21 in Kooperation mit
- der Staatsanwaltschaft,
- dem Jugendamt (Jugendgerichtshilfe) und
- dem Polizeipräsidium

das Projekt FreD angeboten. FreD ist ein kostenloses Kursangebot für 14- bis 21-Jährige, die erstmals polizeilich durch den Besitz von Cannabis, Amphetaminen oder Ecstasy für den Eigenkonsum aufgefallen sind. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden durch die Polizei über die Möglichkeit der Teilnahme an einem FreD-Kurs informiert. Das achtstündige Kursangebot der Drogenberatungsstelle Release U 21 umfasst Aspekte aus den Bereichen Recht, Drogenkunde und Entstehung von Sucht. Der Kursteilnehmer soll aber auch sein Konsumprofil im Umgang mit Drogen erkennen und in der Gruppe Verhaltensalternativen erfahren.

### Dicht? Besser nicht!

Ziel des vom Amt für öffentliche Ordnung initiierten Projekts ist die Reduzierung des Alkoholkonsums von Kindern und Jugendlichen im Bereich von Tankstellen. Die Kinder und Jugendlichen sollen davor geschützt werden, alkoholisiert Opfer oder Täter von Straftaten zu werden oder durch zu hohen Alkoholkonsum ihre Gesundheit zu schädigen.



Logo „Dicht? Besser nicht!“

Im Rahmen einer zentralen Auftaktveranstaltung berieten sich Stuttgarter Tankstellenpächter gemeinsam mit Vertretern der Stadtverwaltung, des Polizeipräsidiums und dem Verband des Kfz- Gewerbes BW e. V. zu den Präventionsmöglichkeiten beim „Vorglühen“ an Tankstellen. Neben einem Vortrag über die polizeilichen Feststellungen in diesem Bereich gab es Informationen über die Bestimmungen und Vorgaben des Jugendschutzes an die Gewerbetreibenden. Der Verband des Kfz- Gewerbes Baden-Württemberg e. V. erstellte zudem einen Musterarbeitsvertrag mit der Möglichkeit der Kündigung nach wiederholtem Verstoß des Mitarbeiters gegen Jugendschutzbestimmungen.

Alle Tankstellen erhielten Plakate, die auf strikte Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen durch das Verkaufspersonal hinweisen und Streitschlichterkarten, die neben dem Hinweis auf rechtliche Vorschriften auch Anmerkungen zur Wirkung von übermäßigem Alkoholkonsum enthalten.

### Projektpartner:

- Amt für öffentliche Ordnung
- Jugendamt
- Polizeipräsidium
- Verband des Kraftfahrzeuggewerbes Baden-Württemberg e. V.



Logo „Lagaya“

### **Lagaya Mädchen.Sucht.Auswege – Flexible Suchtberatung für Mädchen**

In diesem Programm bietet LAGAYA – Verein zur Hilfe suchtmittelabhängiger Frauen e. V. seit Juli 2007 in Stuttgart flexible Suchtberatung für Mädchen im Alter zwischen zehn und 21 Jahren an. Jeweils eine Ansprechpartnerin aus den Bereichen Jugendhilfe und Suchthilfe bilden ein Tandem, das frühzeitig adäquate Hilfe anbietet, um die Gefahr einer manifesten Sucht mit deren psychischen, gesundheitlichen und sozialen Folgen zu verringern.

Themenspezifische Workshops für bestehende Mädchengruppen, wöchentliche Sprechzeiten an einer Mädchenschule, Präventionsveranstaltungen sowie individuelle Beratung und Begleitung in aktuellen Lebenssituationen bieten die Möglichkeit, niedrigschwellig in Kontakt zu Mädchen und Frauen zu kommen, um vor der Verfestigung einer Sucht Hilfe anzubieten. Zudem werden Alternativen zum bisherigen Konsumverhalten aufgezeigt.

### **Projektbeteiligte:**

- LAGAYA e. V. – Projekt Mädchen.Sucht.Auswege
- Mobile Jugendarbeit/Schulsozialarbeit Rot
- MädchenGesundheitsLaden
- Schlupfwinkel – Kontaktstelle für Kinder und Jugendliche auf der Straße
- Kinder- und Jugendhaus Zuffenhausen
- Schlossrealschule für Mädchen
- Eduard-Pfeiffer-Stiftung



*Rege Beteiligung am Aktionstag gegen Alkoholmissbrauch.*

### **Aktionstag gegen Alkoholmissbrauch – Think before drink**

Kritische Meldungen von Experten aus der Medizin, der Jugendarbeit und der Polizei zum problematischen Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen sind nicht nur für Erwachsene besorgniserregend. Komatrinken, Flatrate-Partys und Binge-Drinking beschäftigen auch Jugendliche, die häufig die Auswirkungen hiervon in ihrer Lebenswirklichkeit zu spüren bekommen.

400 junge Menschen beteiligten sich daher am Aktionstag Think before drink, der am 17. Oktober 2007 im Stadtteil Zuffenhausen stattfand, und setzten mit einer Demonstration ein Zeichen gegen Alkoholmissbrauch. Zuvor wurde das Thema bereits im Schulunterricht intensiv erörtert, sodass die Jugendlichen sich schon eingehend mit der Problematik beschäftigt hatten. Die Ergebnisse der Schulunterrichte wurden am Aktionstag präsentiert, ausgestellt und vorgetragen.

Am Bahnhofsvorplatz Zuffenhausen kam es nach einem Marsch über die Unterländer Straße zu einer Abschlussveranstaltung, bei der mit Aktionen, Spielen und Informationsständen über Wirkungsweisen und Gefahren von Alkohol sowie über Hilfsangebote für Betroffene informiert wurde.

### **Think before drink entstand in Kooperation folgender Partner:**

- Mobile Jugendarbeit Zuffenhausen
- Mobile Jugendarbeit Rot
- Volksmission
- Evangelisches Jugendwerk
- Release U21
- Lagaya
- Jugendhaus Zuffenhausen
- Jugendhaus Stammheim
- Offene Runde Zuffenhausen
- Stammheimer Runde
- Schulen des Stadtbezirks
- Gemeinschaftserlebnis Sport
- Polizeirevier Zuffenhausen

### **RESET – noch mal von vorne (Respekt, Erfolg, Stärke, Erfahrung, Toleranz)**

Mit diesem Gewaltpräventionsprojekt wollen

- die Gesellschaft für mobile Jugendarbeit Fangelsbach,
- die Gesellschaft für mobile Jugendarbeit Süd,
- das Jugendhaus Heslach,
- der Sportkreis und
- das Polizeipräsidium

zukünftiges delinquentes Verhalten bei bereits auffälligen männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund verhindern. Dadurch sollen der Sozialisierungs- und Integrationsprozess der jungen Menschen in die Gesellschaft gefördert und ihre Zukunftsperspektiven verbessert werden.

Neben Selbstbehauptungskursen tragen sportliche und erlebnispädagogische Maßnahmen dazu bei, gruppenspezifische Entwicklungen zu aktivieren, die zu einem strukturierten Freizeitverhalten der Jugendlichen führen sollen. In diesem Rahmen werden die jungen Männer durch Vermittlung positiven Sozialverhaltens zu normgerechtem Verhalten angeleitet.

RESET wurde aus Mitteln der Landesstiftung Baden-Württemberg (Förderung Kriminalpräventiver Modellprojekte) unterstützt.

### **Gewalt- und Suchtprävention an der Wilhelmsschule Wangen**

In der Grund- und Hauptschule Wangen ist die Gewalt- und Suchtprävention seit vielen Jahren ein fester Bestandteil innerhalb der Schulkultur. Das gesamte Kollegium nimmt seinen Erziehungsauftrag ernst und arbeitet intensiv mit vielen verschiedenen Kooperationspartnern zusammen. Das Polizeirevier Wangen, die Schulsozialarbeit und die Lehrerinnen und Lehrer führten gemeinsam mit den Schülerinnen der 7. und 8. Klassen ein Anti-Mobbing-Training durch. Neben der Auseinandersetzung mit dem eigenen Mobbing-Verhalten wurden die Schülerinnen über zivil- und strafrechtliche Folgen von Mobbing



*Mobbing-Opfer brauchen Hilfe.*

informiert. Dabei wurde großer Wert auf die Sicht der Opfer gelegt, sodass sich die Mädchen intensiv mit diesem Bereich auseinandersetzten. Weitere Elemente des an acht Terminen stattfindenden Projektes waren das Erarbeiten und Üben von Konfliktbewältigungsstrategien, die Vorstellung von Hilfsangeboten für Mobbingopfer, die Auseinandersetzung mit den Ursachen von Mobbing, sowie die Stärkung des Wir-Gefühls im Klassenverbund. Bereits während der Projektphase konnten deutliche, positive Veränderungen im Verhalten der Teilnehmerinnen an der Schule festgestellt werden. Nach der Projektphase nahmen die Mobbing-Beschwerden zudem deutlich ab. Insgesamt nahmen 21 Mädchen an dem Projekt teil.

## 3.7 Sicherheit auf Straßen und Plätzen

In Stuttgart soll die Sicherheit auf öffentlichen Straßen und Plätzen gewährleistet bleiben. Das Konzept „Sichere Innenstadt“ leistet hierzu einen wesentlichen Beitrag. Neben diesen repressiven Maßnahmen tragen auch präventive Projekte, gemeinsam getragen von Stadt, Polizei und Bürgerschaft dazu bei, Konflikte zu beseitigen oder gar nicht erst entstehen zu lassen und das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger zu verbessern.

### Projekt Innenstadstreetwork

Spätestens seit der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 wird die Stuttgarter Innenstadt als Ort der guten Stimmung bei Festen und Feiern in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Sowohl aus Stuttgart, als auch aus der Region kommen daher, vor allem an den Wochenenden, Jugendliche und junge Erwachsene, um zu feiern und teilweise erhebliche Mengen an Alkohol zu konsumieren. Gewalttätige Auseinandersetzungen, Alkoholvergiftungen, Schwierigkeiten bei der Verkehrsteilnahme und beim Nachhauseweg stellen Folgen dar, die es zu verhindern oder zu verringern gilt.

Parallel und ergänzend zu den Maßnahmen der Polizei und des Amts für öffentliche Ordnung wurde unter der Federführung der Mobilien Jugendarbeit Stuttgart das Projekt „Innenstadstreetwork“ durchgeführt. In Kooperation mit der Stuttgarter Jugendhaus gGmbH gab es an drei Wochenenden im

Monat Streetwork-Einsätze in der Innenstadt. Zwei Teams mit jeweils drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Mobilien und der offenen Jugendarbeit waren unterwegs um folgende Ziele zu erreichen:

- Deeskalation bereits im Vorfeld erkannter, konflikträchtiger Situationen
- Hilfestellung für Jugendliche in hilflosem Zustand
- Gesprächsangebote für Jugendliche
- Ausfindigmachen von Örtlichkeiten, an denen viele junge Menschen sind und Analyse ihrer Herkunft
- Analyse, Beschreibung und Dokumentation der Situation in der Innenstadt
- Abgleich der tatsächlich festgestellten Situation mit Presseveröffentlichungen
- Gemeinsame Auswertung nach Projektabschluss als Grundlage für eine mögliche, längerfristig angelegte Konzeption zur offensiven, konstruktiven Bearbeitung des Themas

In den zahlreichen Einsatznächten im Sommer 2007 ist es sehr gut gelungen, mit jungen Menschen jeglicher Herkunft und in oft sehr betrunkenem Zustand in Kontakt zu kommen. Die Kontaktangebote und Hilfen wurden dankbar angenommen und Aggressionen gegenüber den Streetworkern waren die absolute Ausnahme. Auffällig war die hohe Zahl von (jungen) Erwachsenen, die exzessiv Alkohol konsumierten.

### Beteiligte Kooperationspartner:

- Mobile Jugendarbeit Stuttgart
- Caritasverband für Stuttgart
- Evangelische Gesellschaft Stuttgart
- Jugendhaus gGmbH
- Polizeipräsidium



Mobile Jugendarbeit im Streetwork-Einsatz.

## 3.8 Sicherheit in öffentlichen Verkehrsmitteln

Die Zufriedenheit der Stuttgarter Bürgerinnen und Bürger mit den öffentlichen Verkehrsmitteln spiegelt sich in den Ergebnissen der Bürgerumfrage 2007 wider. 80 Prozent waren mit ihrem Öffentlichen Personennahverkehr zufrieden oder sehr zufrieden. Die zahlreichen Maßnahmen, die für die Sicherheit der Fahrgäste durchgeführt wurden, zeigten große Wirkung: Nur noch 28 Prozent der Befragten gaben die Unsicherheit in öffentlichen Verkehrsmitteln (Belästigung) als Problem an. Dies ist eine deutliche Verbesserung im Vergleich zur letzten Umfrage im Jahre 2005, damals war der Wert noch bei 42 Prozent gelegen.

### Sicherheit in den Stuttgarter Straßenbahnen

Die Stuttgarter Straßenbahnen AG (SSB) hat sich zum Ziel gesetzt, eines der besten öffentlichen Nahverkehrsunternehmen zu sein. Zu den Qualitätsmerkmalen gehört auch der hohe Sicherheitsstandard der SSB. So werden seit Jahren Haltestellen und Fahrzeuge so transparent wie möglich gestaltet und gut beleuchtet. Neue Tunnelhaltestellen werden nach Möglichkeit nach oben offen angelegt. Zur Erhöhung des subjektiven Sicherheitsgefühls der Fahrgäste trägt ebenfalls bei, dass Vandalismusschäden und Graffiti an Anlagen und Fahrzeugen umgehend beseitigt werden. Die SSB engagiert sich gemeinsam mit dem Polizeipräsidium, der Feuerwehr und anderen Organisationen nachhaltig für die Optimierung der Sicherheit und des Sicherheitsgefühls in öffentlichen Verkehrsmitteln und die



*Alles unter Kontrolle.*

Förderung der Zivilcourage bei Notfällen. Dieses Engagement zeigt sich unter anderem in folgenden realisierten Maßnahmen:

- Nachrüstung eines Teils der Stadtbahnfahrzeuge mit Überwachungskameras und Anschaffung von durchgehend begehbaren Stadtbahnwagen
- Ausweitung der Videoüberwachung in Stadtbahnfahrzeugen und Ausdehnung auf Busse, um im Einzelfall eine möglichst effiziente Bildverarbeitung und Übertragungstechnik zur SSB-Betriebsleitstelle und zur Polizei zu erreichen
- Schulungs- und Trainingsmaßnahmen in den Anlagen und Fahrzeugen der SSB mit Richtern, Staatsanwälten sowie Rettungs- und Ordnungsdiensten
- Präsenz der Polizei in Bussen und Bahnen mit Tipps zur Benutzung technischer Hilfseinrichtungen und Verhaltenshinweise bei Notfällen
- Informationsaktion auf Werbeflächen der Stadtbahnen mit Regeln, was man im Notfall tun sollte: Zeuge sein, Tätermerkmale einprägen, andere zur Mithilfe auffordern, Hilfe unter Notruf 110 holen, sich um die Opfer kümmern, sich selbst nicht in Gefahr bringen
- Ausbildung der Fahrerinnen und Fahrer der SSB zum richtigen Verhalten bei Straftaten
- Taxiruf, Frauen-Nacht-Taxi sowie der Halt auf Wunsch in SSB-Bussen im Spätverkehr
- Entwicklung und Verteilung von Informationsbroschüren und Faltblättern (zum Beispiel „Sicher unterwegs mit Bus und Bahn“, „Geblickt? Sicher drüber“)
- Unterrichtsmodell Vorsicht Straßenbahn! für Grundschulen
- Im Rahmen der Theaterpatenschaft Freifahrt für Kinder und deren Begleitpersonen in SSB-Verkehrsmitteln bei Theaterbesuchen
- Beschallung von sechs U-Haltestellen mit klassischer Musik zur Erhöhung der subjektiven Sicherheit
- Beschallung der Nachtbusse mit Musik aus den aktuellen Charts zur Dämpfung von möglichen Aggressionspotenzialen
- Seminare und Informationsveranstaltungen für Kinder, Jugendliche, Studenten, Frauen, Senioren und mobilitätseingeschränkte Personen, an denen im Jahr 2007 insgesamt zirka 1.500 Personen teilnahmen

## 3.9 Sicherheit und Sauberkeit

Sauberkeit ist die kleine Schwester der Sicherheit. Verwahrloste, dreckige Straßenzüge, beschädigte Straßenbeleuchtungen und Vermüllungen im öffentlichen Raum wirken sich häufig negativ auf das persönliche Sicherheitsgefühl aus. Die Bürger bekommen den Eindruck, niemand kümmere sich um sie. Die Hemmschwelle, eine verwahrloste Örtlichkeit weiter zu beschädigen oder zu verunreinigen, ist bei vielen Menschen relativ niedrig. Deshalb gilt es, negative Entwicklungen rasch zu erkennen und zu beseitigen.

### Let's putz Stuttgart

Let's putz ist ein Wettbewerb zwischen den Stadtbezirken Stuttgarts. Ziel ist es, möglichst viele engagierte Bürgerinnen und Bürger, insbesondere Kinder und Jugendliche, in Gruppen zu organisieren und für gemeinsame Putzaktionen zu gewinnen. Es geht um praktizierten Umweltschutz, um ein Bewusstsein dafür, dass jeder für sein Umfeld auch persönlich Verantwortung trägt und vor allem um viel Spaß beim gemeinsamen Putzen. Im Vordergrund steht die Umwelterziehung von Kindern und Jugendlichen. Der Eigenbetrieb der Abfallwirtschaft Stuttgart und das Garten-, Friedhofs- und Forstamt sowie der Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V., die für das Projekt verantwortlich sind, konnten in den letzten Jahren viele tausende Teilnehmerinnen und Teilnehmer mobilisieren, tonnenweise Müll aus Grünanlagen und Verkehrsflächen zu entfernen. Die Bezirksrathäuser rufen die im Stadtbezirk vertretenen Institutionen, vorrangig die Vereine, Schulen und Kindergärten zwischen März und Oktober dazu auf, eine oder mehrere Putzaktionen zu veranstalten. Dabei sollen möglichst viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer möglichst viel Müll sammeln. Sobald die Aktionswochen zu Ende sind, werden die Sieger anhand der Teilnehmerzahl ermittelt. Gewinner ist, wer im Verhältnis zur Anzahl der Einwohner seines Stadtbezirks die meisten Putzer mobilisieren konnte.



*Let's putz: Auch die Kleinsten packen mit an.*

### Die Sieger 2007 lauten:

- 1. Platz: Obertürkheim
- 2. Platz: Botnang
- 3. Platz: Untertürkheim

### Anti-Graffiti-Initiative

Die Projektpartner im Netzwerk „Stuttgarter Anti-Graffiti-Initiative“ wirken in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich darauf hin, das Stadtbild von illegalen Farbsprühereien frei zu halten. Durch zeitnahes Entfernen der Graffiti und der Kennzeichen der Sprayer, den so genannten Tags, wird den Tätern die Motivation genommen an derselben oder ähnlichen Stellen erneut zu sprayen.

Das Angebot der SBR – Gemeinnützige Gesellschaft für Schulung und berufliche Reintegration mbH richtet sich an Privatleute, deren Besitz durch illegales Sprayen beschädigt wurde. Die SBR hat zusammen mit dem Haus- und Grundbesitzerverein Stuttgart e. V. und dem Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V. ein Angebot erstellt, das ein zeitnahes, professionelles und kostengünstiges Entfernen durch Fach- und Malerbetriebe umfasst. Diese Betriebe sind teilweise darüber hinaus bereit, geeigneten arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen Praktikumsplätze anzubieten und somit einen weiteren Beitrag für ein sicheres Stuttgart zu leisten.



*Viel Arbeit für die Anti-Graffiti-Initiative gegen illegale Farbsprühereien.*

Bei sonstigen bevorzugten Objekten der Sprayer wie öffentlichen Verkehrsmitteln, Haltestellen, Unterführungen und Brücken werden regelmäßig Überprüfungen durchgeführt, um auch hier ein sofortiges Entfernen der Graffitis zu veranlassen.

Das koordinierte Vorgehen der Projektpartner sorgt dafür, dass Informationen schnell zu den zuständigen Stellen gelangen und Strafverfolgung sowie Störungsbeseitigung konsequent durchgeführt werden können.

Durch die „Stuttgarter Anti-Graffiti-Initiative“ entstanden zahlreiche Einzelmaßnahmen in den Stadtteilen, die hauptsächlich durch bürgerschaftliches Engagement getragen werden. So übermalen zum Beispiel Schülerinnen und Schüler der Rilke-Realschule regelmäßig Farbschmierereien am Bahnhof Zuffenhausen, der dadurch zu einem der saubersten Bahnhöfe der Region avanciert ist.

#### **Projektpartner:**

- SBR – Gemeinnützige Gesellschaft für Schulung und berufliche Reintegration mbH
- Stuttgarter Straßenbahn AG
- Polizeipräsidium
- Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V.
- Haus- und Grundbesitzerverein Stuttgart e. V.
- Landesstiftung Baden-Württemberg
- Justizministerium Baden-Württemberg
- Landeshauptstadt Stuttgart

#### **Ordnungspatenschaften**

Das Garten-, Friedhofs- und Forstamt hat sich zum Ziel gesetzt, engagierte Bürgerinnen und Bürger für die Übernahme von so genannten Ordnungspatenschaften zu gewinnen, um die Sauberkeit des öffentlichen Raums zu verbessern. Aufgabe ist die Pflege und Fürsorge öffentlicher Flächen,



*Baumpate in Aktion.*

um rasch auf Verschmutzung und Zerstörung reagieren zu können. Es gibt vier Arten von Ordnungspatenschaften:

- Spielplatzpatenschaften  
*Inspektion des jeweiligen Spielplatzes auf Verschmutzung*
- Baumpatenschaften  
*Gießen der Bäume, Beseitigung von Verunreinigungen im Baumumfeld*
- Grünflächenpatenschaften  
*Inspektion der Pflanzenbeete auf Beschädigungen, Verschmutzungen, Vandalismus*
- Patenschaften für Hundetütenspender  
*Auffüllen der Spender mit Hundetüten*

In Kooperation mit der Wilhelmsschule, dem Bezirksrathaus und dem Polizeirevier konnte in Untertürkheim eine neue Patenschaft für den Kinderspielplatz und das Ehrendenkmal „Alter Friedhof“ gebildet werden. Ehrenamtliche Helfer sorgen dort nun für Sauberkeit

und achten auf Unrat, Mängel und Schäden. Der Obst- und Gartenbauverein Botnang e. V. engagiert sich mit rund 200 Mitgliedern an zahlreichen öffentlichen Plätzen im Stadtteil Botnang. Mit der Übernahme der Patenschaft für die Grünanlage Klinglerstraße, gegenüber dem Bezirksrathaus, wurde die nachhaltige Pflege dieses Gebietes sichergestellt. Außerdem hat sich der Verein der Pflege von Pflanztrögen in der Verdistraße angenommen, die dort zur Verkehrsberuhigung aufgestellt wurden. Neu ist die Spielplatzpatenschaft des Vereins für den Spielplatz unterhalb des Botnanger Ehrenmals im alten Friedhof – eine Örtlichkeit, die der Obst- und Gartenbauverein zudem bei Let's Putz regelmäßig putzt.

## 3.10 Kriminalprävention und Städtebau

Der öffentliche Raum sollte so gestaltet werden, dass sich die Menschen auf den Straßen und Plätzen wohl fühlen. Diese Erkenntnis wird bei allen künftigen Stadtplanungen genauso berücksichtigt wie bei anstehenden Sanierungen im öffentlichen Raum. Es gibt klassische Angsträume wie Parkanlagen bei Nacht, Unterführungen und Parkhäuser, die besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Belebte Plätze, die bei Dunkelheit gut beleuchtet sind, wirken positiv auf das Sicherheitsgefühl der Menschen.

### Arbeitsgruppe Sozialverträgliche Planung

#### Sozialverträglichkeit und Prävention bei städtebaulichen Maßnahmen

Seit dem Beschluss des Gemeinderates 1996 wird bei städtebaulichen Maßnahmen die Prüfung der Sozialverträglichkeit als Teil des Abwägungsprozesses in die Bauleitplanung integriert. Da diese Prüfung gemäß Baugesetzbuch kein verfahrenstechnischer Bestandteil der Bauleitplanung ist, wurde eine ständige „Arbeitsgruppe Sozialverträgliche Planung“ (AGSP) unter Federführung des Referates Städtebau als Schnittstelle von sozialräumlicher und stadträumlicher Planung eingerichtet. Ziele der Arbeitsgruppe sind die frühzeitige Berücksichtigung von Qualitätskriterien in der Stadtplanung sowie die Einbeziehung sicherheitsrelevanter Fragestellungen. In der AGSP werden Städtebauprojekte schon deutlich vor der Beteiligung der Träger öffentlicher Belange erörtert. Relevante Anregungen werden dadurch schon frühzeitig in die stadträumliche Planung integriert. Die Konzepte gewinnen dadurch an Qualität und Aussagestärke. Es wird Wert auf einen transparenten Entscheidungsprozess gelegt, der schon im Vorfeld der Planungsüberlegungen ein Höchstmaß an Beteiligungsmöglichkeiten bietet. In Begründungen zu Bebauungsplänen werden Passagen über Infrastruktur und Sozialverträglichkeit aufgenommen.

#### Beispiele:

- Zu Stuttgart 21 wurde in mehreren Besprechungen ein Infrastrukturkonzept erarbeitet. Die AGSP empfahl bei der geplanten Stadtbahnhaltestelle der U12 in Planungsabschnitt A1 aus sicherheitsrelevanten Erwägungen eine oberirdische Variante.
- Die von der Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft beauftragte Revitalisierungsstudie zum Hallschlag wurde vom BüroORplan vorgestellt. Dazu wurde in der AGSP Stellung genommen und weitergehende Empfehlungen ausgesprochen.
- Im Stadtteil Freiberg (Programmgebiet Soziale Stadt) ist als Ausgleich einer weggefallenen Skateranlage in der Innenstadt eine überdachte Anlage projektiert. Das Konzept ist gemeinsam mit Jugendlichen konzipiert worden und soll einen präventiven Charakter entwickeln.
- Im Rahmen der Bearbeitung des Stadtentwicklungskonzeptes STEK der Landeshauptstadt wurden die ersten inhaltlichen Beratungen im Rahmen der AGSP durchgeführt. Nach Maßgabe der erarbeiteten Inhalte wurden im weiteren Verfahren die Themenfelder des STEK konkretisiert. Auch das Thema „Sicherheit und Prävention“ wurde entsprechend aufgegriffen und zum Bestandteil des STEK gemacht.

#### Projektverantwortliche:

- Referat Städtebau, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung

#### Projektbeteiligte:

- Verschiedene Fachämter der Landeshauptstadt Stuttgart
- Dachverband für integratives Planen und Bauen e. V.
- Polizeipräsidium
- Bezirksvorsteher
- Vertreter der Gemeinwesenarbeit in Neubaugebieten

- temporär vertreten: Wohnungsbaugesellschaften, Planungsbüros, SSB

### Sanierung Möhringen 3 Fasanenhof

#### „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“

Im Stadtteil Fasanenhof leben viele Jugendliche verschiedener Nationalitäten, Religionen und sozialer Schichten. Vorbereitende Untersuchungen hatten die Notwendigkeit, ihnen einen Treffpunkt anzubieten, festgestellt. Somit gehörte die Modernisierung des Kinder- und Jugendhauses Fasanenhof zu den wichtigsten Projekten der Sozialen Stadt. Jugendgruppierungen hatten sich zuvor in den Abendstunden an der Bushaltestelle, dem Spielplatz oder sonstigen öffentlichen Orten im Stadtteil getroffen und waren dort zeitweise durch Lärm, Verschmutzung und Vermüllung oder allein durch deren Präsenz und der damit einhergehenden, beängstigenden Wirkung auf Passanten störend aufgefallen.

Während der zweijährigen Sanierung und Umgestaltung des Gebäudes hatten Jugendliche unter Anleitung des Jugendhausleiters die Entkernung des Gebäudes übernommen.

Dadurch konnten die Jugendlichen neben sozialen Kompetenzen auch handwerkliche Fähigkeiten erwerben. So sollte durch die Maßnahme erreicht werden, dass ihre Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt für eine Ausbildung und Beschäftigung erhöht werden. Drei Teilnehmern beziehungsweise Teilnehmerinnen konnte während des Projektes eine Beschäftigung auf dem Ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden.

Die Bauarbeiten gingen zügig voran, sodass das frisch sanierte und neu ausgestattete Kinder- und Jugendhaus Fasanenhof seit der offiziellen Einweihung am 13. November 2007 den Nutzern wieder zur Verfügung steht. Die zuvor festgestellten Störungen des Sicherheitsempfindens in der Bevölkerung konnten seither deutlich minimiert werden.

#### Projektverantwortliche:

- Landeshauptstadt Stuttgart
- Referat Städtebau und Umwelt
- Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung

#### Projektpartner:

- Jugendamt
- Stuttgarter Jugendhaus gGmbH i. Gr.



Veranstaltung im Kinder- und Jugendhaus Fasanenhof.



## 4. Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V.

### Das Arbeitsprogramm 2007/2008 des Vereins lautet:

Ziel des Vereins ist es, durch Prävention und Aufklärung die Kriminalität in Stuttgart zu verringern sowie die Sicherheit, auch die des Straßenverkehrs und das Sicherheitsempfinden aller Bürgerinnen und Bürger zu verbessern. Durch gemeinsames Handeln, die Förderung bürgerschaftlicher Mitverantwortung und das Zusammenspiel öffentlichen und privaten Engagements können wir eine attraktive und saubere Stadt schaffen und erhalten.

### Die Bürgerinnen und Bürger sollen

- sicher leben und sich wohl fühlen in einer sauberen Stadt,
- in den Abendstunden ohne Angst und alleine ausgehen können,
- immer sicher nach Hause kommen,
- ihre Kinder beruhigt zum Spielen und in die Schule schicken können.

### Der Verein verfolgt diese Ziele auf folgenden Handlungsfeldern:

- Förderung der Kommunalen Kriminalprävention
- Förderung der Integration
- Förderung der Verkehrssicherheit
- Förderung von Erziehung und Bildung
- Förderung der Jugendarbeit und Jugendfreizeit
- Förderung des Umweltschutzes
- Förderung der Altenfürsorge
- mildtätige Zwecke

Sicherheit geht uns alle an, nicht nur die Polizei und die Stadt. Die 1997 gegründete Sicherheitspartnerschaft zwischen Stadt, Polizei und Bürgerschaft führte Stuttgart auf den Weg zu einer der sichersten Großstädte in Deutschland und Europa.

### Der Förderverein vertritt die dritte Säule in der erfolgreichen Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft:

- Er koordiniert und zentralisiert das bürgerschaftliche Engagement für mehr Sicherheit und Sauberkeit,
- verbindet professionelles Handeln mit bürgerschaftlicher Einsatzbereitschaft, sieht sich als Vermittler in die Wirtschaft, deren Unterstützung in der Sicherheitsvorsorge benötigt wird,
- arbeitet eng und kontinuierlich mit den Bezirksvorsteherinnen und Bezirksvorstehern, Bezirks- und Sicherheitsbeiräten, Polizeidienststellen, Kindergärten und Schulen, der Stadtverwaltung, den Vereinen und privaten Initiativen zusammen und
- initiiert eigene Projekte für mehr Sicherheit und Sauberkeit.
- Der Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e. V. hat auch im Jahr 2007 zahlreiche Projekte der Stuttgarter Sicherheitspartnerschaft finanziell unterstützt.

Finanzielle Zuwendungen (Spenden) können auf Wunsch zweckgebunden verwendet werden, zum Beispiel zur Unterstützung eines bestimmten Projektes in einer Schule oder in einem Stadtbezirk. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Spendenkonto: Förderverein SuSS e. V.  
Konto-Nummer: 22 55 88 4  
Bankleitzahl: 600 501 01, BW-Bank



## 5. Zentrale Ansprechpartner und Kontakte

### **Landeshauptstadt Stuttgart**

Stabsstelle Sicherheitspartnerschaft in der Kommunale Kriminalprävention

Michael Kayser

Marktplatz 1, Rathaus

70173 Stuttgart

Telefon: 0711/216-61 15

Telefax: 0711/216-2353

E-Mail: [kriminalpraevention@stuttgart.de](mailto:kriminalpraevention@stuttgart.de)

Internet: [www.stuttgart.de/kriminalpraevention](http://www.stuttgart.de/kriminalpraevention)

### **Polizeipräsidium Stuttgart**

Sachbereich Kriminal- und Verkehrsprävention und Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle

Ulrich Sauter

Hahnemannstraße 1

70191 Stuttgart

Telefon: 0711/8990-2300

Telefax: 0711/8990-2099

E-Mail: [stuttgart.pp.ek.praevention@polizei.bwl.de](mailto:stuttgart.pp.ek.praevention@polizei.bwl.de)

Internet: [www.polizei-stuttgart.de](http://www.polizei-stuttgart.de)

### **Geschäftsstelle Förderverein Sicheres und Sauberes Stuttgart e.V.**

Geschäftsführer

Bezirksvorsteher Edgar Hemmerich

Filderhauptstraße 155

70599 Stuttgart

Telefon: 0711/216-4967

Telefax: 0711/216-4943

E-Mail: [edgar.hemmerich@stuttgart.de](mailto:edgar.hemmerich@stuttgart.de)

## 6. Dezentrale Ansprechpartner und Kontakte Stadtbezirke und Polizeireviere

### Stuttgart-Mitte

Sicherheitsbeirat Stuttgart-Mitte  
Bezirksvorsteherin Veronika Kienzle  
Marktplatz 1  
70173 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-6835

Leiter des Polizeireviers Innenstadt  
Thomas Engelhardt  
Hauptstätter Straße 34  
70173 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3100

Leiter des Polizeireviers Wolframstraße  
Andreas Feß  
Wolframstraße 36  
70191 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3200

### Stuttgart-Nord

Sicherheitsbeirat Stuttgart-Nord  
Bezirksvorsteherin Andrea Krueger  
Marktplatz 1  
70173 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-6561

Leiter des Polizeireviers Wolframstraße  
Andreas Feß  
Wolframstraße 36  
70191 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3200

### Stuttgart-Ost

Sicherheitsbeirat Stuttgart-Ost  
Bezirksvorsteher Bernhard Kübler  
Marktplatz 1  
70173 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-8124

Leiterin des Polizeireviers Ostendstraße  
Eva Weißpfennig  
Ostendstraße 88  
70188 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3500

### Stuttgart-Süd

Sicherheitsbeirat Stuttgart-Süd  
Bezirksvorsteher Karl-Friedrich Jedtke  
Marktplatz 1  
70173 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-6264

Leiter des Polizeireviers Böheimstraße  
Rainer Hurler  
Böheimstraße 34  
70178 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3400

### Stuttgart-West

Sicherheitsbeirat Stuttgart-West  
Bezirksvorsteher Reinhard Möhrle  
Marktplatz 1  
70173 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-3956

Leiter des Polizeireviers Gutenbergstraße  
Bernhard Brenner  
Gutenbergstraße 75/77  
70197 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3300

### Bad Cannstatt

Sicherheitsbeirat Bad Cannstatt  
Bezirksvorsteher Thomas Jakob  
Marktplatz 2  
70372 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-8548

Leiter des Polizeireviers Duisburger Straße  
Stefan Genzi  
Duisburger Straße 15  
70327 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-4100

Leiter des Polizeireviers Wiesbadener Straße  
Guido Passaro  
Wiesbadener Straße 54  
70372 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-4000

**Botnang**

Sicherheitsbeirat Botnang  
Bezirksvorsteher Wolfgang Stierle  
Klinglerstraße 7  
70195 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-3582

Leiter des Polizeireviers Gutenbergstraße  
Bernhard Brenner  
Gutenbergstraße 75/77  
70197 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3300

**Degerloch**

Sicherheitsbeirat Degerloch  
Bezirksvorsteherin Brigitte Kunath-Scheffold  
Große Falterstraße 2  
70597 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-4981

Leiter des Polizeireviers Degerloch  
Herbert Puntigam  
Karl-Pfaff-Straße 35  
70597 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3700

**Feuerbach**

Sicherheitsbeirat Feuerbach  
Bezirksvorsteherin Andrea Klöber  
Wilhelm-Geiger-Platz 10  
70469 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-5241

Leiter des Polizeireviers Feuerbach  
Peter Geyer  
Kärntner Straße 18  
70469 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-4300

**Hedelfingen**

Sicherheitsbeirat Hedelfingen  
Bezirksvorsteher Hans-Peter Seiler  
Heumadener Straße 1  
70329 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-5073

Leiter des Polizeireviers Wangen  
Stefan Prechtl  
Ulmer Straße 255  
70327 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3800

**Möhringen**

Sicherheitsbeirat Möhringen  
Bezirksvorsteher Jürgen Lohmann  
Maierstraße 1  
70567 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-4440

Leiter des Polizeireviers Vaihingen/Möhringen  
Stefan Hartmaier  
Schockenriedstraße 7  
70565 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3600

**Mühlhausen**

Sicherheitsbeirat Mühlhausen  
Bezirksvorsteher Bernd-Marcel Löffler  
Mönchfeldstraße 35,  
70378 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-4263

Leiter des Polizeireviers Zuffenhausen  
Dieter Steinmann  
Ludwigsburger Straße 126  
70435 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-4200

**Münster**

Sicherheitsbeirat Münster  
Bezirksvorsteherin Renate Schilling  
Schussengasse 10  
70376 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-4538

Leiter des Polizeireviers Duisburger Straße  
Stefan Genzi  
Duisburger Straße 15  
70372 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-4100

**Obertürkheim**

Sicherheitsbeirat Obertürkheim  
Bezirksvorsteher Peter Beier  
Augsburger Straße 659  
70329 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-5030

Leiter des Polizeireviers Untertürkheim  
Dietmar Seibold  
Augsburger Straße 416  
70327 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3900

**Plieningen-Birkach**

Sicherheitsbeirat Plieningen-Birkach  
Bezirksvorsteher Edgar Hemmerich  
Filderhauptstraße 155  
70599 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-4967

Leiter des Polizeireviers Degerloch  
Herbert Puntigam  
Karl-Pfaff-Straße 35  
70597 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3700

**Sillenbuch**

Sicherheitsbeirat Sillenbuch  
Bezirksvorsteher Peter-Alexander Schreck  
Aixheimer Straße 28  
70619 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-4978

Leiter des Polizeireviers Degerloch  
Herbert Puntigam  
Karl-Pfaff-Straße 35  
70597 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3700

**Stammheim**

Sicherheitsbeirat Stammheim  
Bezirksvorsteherin Tina Hülle  
Kornwestheimer Straße 5  
70439 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-5365

Leiter des Polizeireviers Zuffenhausen  
Dieter Steinmann  
Ludwigsburger Straße 126  
70435 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-4200

**Untertürkheim**

Sicherheitsbeirat Untertürkheim  
Bezirksvorsteher Klaus Eggert  
Großglocknerstraße 24–26  
70327 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-5095

Leiter des Polizeireviers Untertürkheim  
Dietmar Seibold  
Augsburger Straße 416  
70327 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3900

**Vaihingen**

Sicherheitsbeirat Vaihingen  
Bezirksvorsteher Wolfgang Meinhardt  
Rathausplatz 1  
70563 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-4840

Leiter des Polizeireviers Vaihingen/Möhringen  
Stefan Hartmaier  
Schockenriedstraße 7  
70565 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3610

**Wangen**

Sicherheitsbeirat Wangen  
Bezirksvorsteherin Beate Dietrich  
Wangener Marktplatz 1  
70327 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-5010

Leiter des Polizeireviers Wangen  
Stefan Prechtl  
Ulmer Straße 255  
70327 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-3800

**Weilimdorf**

Sicherheitsbeirat Weilimdorf  
Bezirksvorsteherin Ulrike Zich  
Löwen-Markt 1  
70499 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-5302

Leiter des Polizeireviers Weilimdorf  
Manfred Renkewitz  
Glemsgaustraße 27  
70499 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-4400

**Zuffenhausen**

Sicherheitsbeirat Zuffenhausen  
Bezirksvorsteher Gerhard Hanus  
Emil-Schuler-Platz 1  
70435 Stuttgart  
Telefon: 0711/216-1678

Leiter des Polizeireviers Zuffenhausen  
Dieter Steinmann  
Ludwigsburger Straße 126  
70435 Stuttgart  
Telefon: 0711/8990-4200



